Gummersbacher Zeitung

Die Zeitung koſtet
vierteljährlich, am Poſtſchalter abgeholt,
Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus
gebracht Mk. 2,17; durch unſere Boten Mk. 2.
Erſcheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur:
Carl Luyken in Gummersbach.

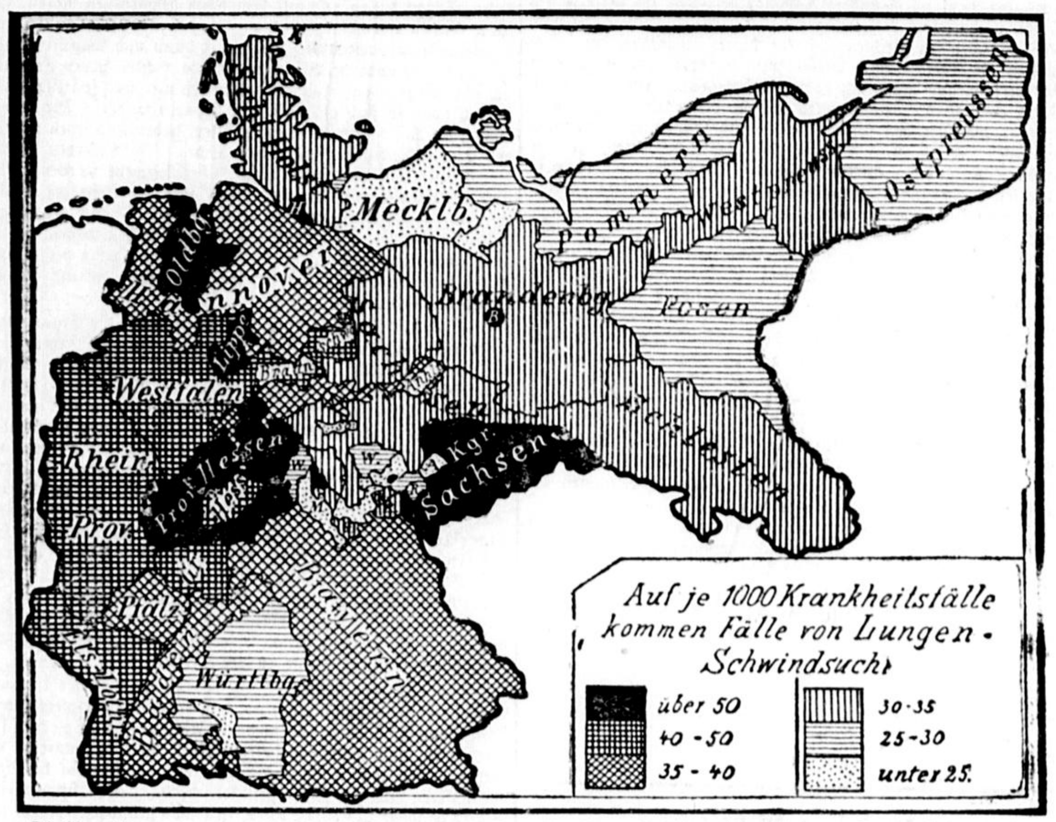
Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Fünfundſechszigſter Jahrgang.

Anzeigenpreis
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum
15 Pfg., oberhalb des Anzeigenſtriches die
Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.
Aufgabezeit
für Anzeigen ſpäteſtens 8 Uhr morgens.
Drucker und Verleger:
Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetſtes Tageblatt in dem induſtriereichen oberbergiſchen und homburgiſchen Bezirk.

Nr. 249. Donnerstag, den 23. Oktober 1902.

Zum internationalen Tuberkuloſe-Kongreß.



Die Anmeldungen zu dem am 22. ds. Mts. in Berlin im Sitzungsſaale des Abgeordnetenhauſes zuſammengetretenen internationalen Tuberkuloſekongreß ſind außerordentlich zahlreich, ſo daß ein großer Teil der Mitglieder der mit dem Sitze in Berlin neubegründeten Zentralſtelle für Tuberkuloſebekämpfung zu dieſer erſten Tagung verſammelt ſein wird. Um den zahlreichen Delegierten des Auslandes den Aufenthalt in Berlin zu einem möglichſt angenehmen zu machen, hat ſich ein beſonderes Ortskomitee gebildet. Es wurde beſchloſſen, zu Ehren der Konferenzteilnehmer, zu denen die berühmteſten Männer der Wiſſenſchaft und hervorragende Staatsbeamte aus allen Ländern, insbeſondere aus Frankreich gehören, am Samstag, den 25. d. M., ein Feſtdiner im großen Saale der Geſellſchaft der Freunde zu arrangieren. Das mit der Konferenz verbundene Tuberkuloſe-Muſeum wird in den Nebenräumen des Sitzungsſaales eine große Zahl von Ausſtellungsgegenſtänden aus dem Gebiete der Tuberkuloſeforſchung und Praxis vereinigen. Geheimrat Koch hat dazu u. a. auch die hiſtoriſche Tuberkelbazillenkultur, an welche ſich die Entdeckung des Krankheitserregers knüpft, zur Verfügung geſtellt.

Es iſt bekannt, daß die Lungenſchwindſucht diejenige Krankheit iſt, welche im Verhältnis zu allen anderen Krankheiten jahraus jahrein die meiſten Opfer an Menſchenleben fordert. Aus dieſer wiſſenſchaftlich anerkannten Thatſache erklärt ſich dann auch ohne weiteres das große Intereſſe, welches Aerzte und Publikum jedem Mittel, das die Lungenſchwindſucht erfolgreich zu bekämpfen verſpricht, entgegenbringen. Das Aufſehen, welches vor wenigen Jahren Kochs Tuberkulin erregte, hatte hierin ſeinen Grund. Wenn dieſes Mittel auch nicht gehalten hat, was man von ihm erhoffen zu dürfen glaubte, ſo haben doch die Verſuche, weitere Mittel zu finden und zu erproben, nicht geruht, daneben aber, und das iſt von Wichtigkeit, haben die Beſtrebungen zur Heilung Erkrankter und zur Verhütung der Uebertragung und Entſtehung der Krankheit einen breiten Platz eingenommen, und auf dieſem Gebiete ſind ſehr weſentliche und ſtetige Fortſchritte erzielt worden.

Bei dem hohen ſozialen Intereſſe, das die Bekämpfung der Lungenſchwindſucht hat, wird unſeren Leſern die beigedruckte Karte, welche eine Ueberſicht über die Verbreitung der Tuberkuloſe bezw. der an Schwindſucht erfolgenden Todesfälle giebt, gewiß willkommen ſein. Unſer Kartenbild giebt eine Darſtellung der Häufigkeit der an Lungenſchwindſucht erfolgenden Krankheitsfälle im Deutſchen Reiche, wie ſie überſichtlicher kaum gedacht werden kann.

Die Bezeichnung der verſchiedenen Gebietsflächen im Deutſchen Reiche iſt durch verſchiedenartige Signatur derart kenntlich gemacht, daß ſich (man vergleiche die Zeichenerklärung unten rechts in der Karte) ohne weiteres erſehen läßt, wie viele Fälle von Lungenſchwindſucht auf je 1000 Krankheitsfälle in den betreffenden Gebieten kommen. Die geringſte Anzahl von Schwindſuchtsfällen kommt auf Mecklenburg ſowie einige Thüringiſche Staaten und Hohenzollern und zwar ſind es 25 Schwindſuchtsfälle auf je 1000 Krankheitsfälle. Demnächſt kommen Oſtpreußen, Poſen, Pommern, einige Thüringiſche Staaten und Württemberg mit 25—30 Schwindſuchtsfällen, ſodann Weſtpreußen, Schleſien, Brandenburg, Provinz Sachſen, Schleswig-Holſtein und einige kleinere Thüringiſche Staaten mit 30—35 Schwindſuchtsfällen, alsdann iſt Hannover, Anhalt Bayern und Baden ſowie die Pfalz mit 35—40 Schwindſuchtsfällen auf je 1000 Krankheitsfälle zu verzeichnen. Hierauf folgt mit 40—50 Schwindſuchtsfällen auf je 1000 Erkrankungen Braunſchweig, Weſtfalen, Rheinprovinz, Heſſen und Elſaß-Lothringen. Ueber 50 Schwindſuchtsfälle auf 1000 Krankheitsfälle kommen in Berlin, dem Königreich Sachſen, in der Provinz Heſſen, Lippe, Oldenburg und Hamburg.

Inwieweit bei dieſem Auftreten der Lungenſchwindſucht klimatiſche, Ernährungs- und Arbeitsverhältniſſe mitſprechen, iſt nicht ohne weiteres zu ſagen, auffallend jedoch iſt die Thatſache, daß in den dichtbevölkerten Induſtriebezirken im Weſten und Südweſten, ſowie in den Großſtädten Berlin und Hamburg die Lungenſchwindſucht ihre verhältnismäßig größte Verbreitung zeigt.

Jedenfalls iſt es von großem Intereſſe, ſich die Häufigkeit des Auftretens dieſer tödlichen Krankheit nach Maßgabe ihrer Verbreitung in den einzelnen Teilen des Reichs bildlich zu vergegenwärtigen.

Fürſorge-Erziehung.

Zur Geſetzgebung der deutſchen Bundesſtaaten über die Fürſorge-Erziehung Minderjähriger ſchreibt die „Kölniſche Zeitung“:

„Den die öffentliche Fürſorge-Erziehung, im Gegenſatz zur rein vormundſchaftlichen Fürſorge-Erziehung, behandelnden Rechtsſtoff hat das Bürgerliche Geſetzbuch der Landesgeſetzgebung überlaſſen. Ein Hinübergreifen in das öffentliche Recht der einzelnen Bundesſtaaten ſollte vermieden werden. Dadurch iſt leider für jeden Bundesſtaat der Erlaß eines beſondern Geſetzes nicht zu umgehen geweſen. Für Preußen ſind dieſe Geſetze deshalb von Bedeutung, weil bei dem Angehörigen eines andern Bundesſtaates die Frage aufgeworfen werden kann, ob der betreffende Bundesſtaat die Anordnung der Fürſorge-Erziehung ſelbſt in die Hand nimmt. Bei Erlaß des preußiſchen Fürſorge-Erziehungsgeſetzes war die in dieſem Punkte vorhandene Lücke noch unausgefüllt in Bayern, im Königreich Sachſen und im Staate Hamburg. Dem ſächſiſchen Landtage iſt am Anfang dieſes Jahres eine Vorlage zugegangen. Sie deckte ſich im weſentlichen mit dem preußiſchen Geſetze. Die Kommiſſion der Zweiten Kammer hat auch, dem preußiſchen Beiſpiele folgend, ganz im Geiſte des von wohlthuender Humanität getragenen Geſetzes das abſtoßende Wort „Zwangserziehung“ durch die Bezeichnung „Fürſorge-Erziehung“ erſetzt. Leider hat der vorzeitige Schluß des ſächſiſchen Landtages die Verabſchiedung des für Sachſen recht dringlich gewordenen Geſetzes vereitelt. Jedenfalls wird die Vorlage mit der Wieder-Eröffnung des Landtages wiederkehren. In Hamburg iſt ein Entwurf in Vorbereitung und der Fertigſtellung nahe. Das Fürſtentum Waldeck hat das frühere lückenhafte Geſetz erſetzt durch das „Geſetz vom 22. Januar 1902 über die Fürſorge-Erziehung Minderjähriger“. Abgeſehen von wenigen unweſentlichen Aenderungen, die dort der ſtaatlichen Behördengliederung halber notwendig waren, ſtimmt es mit dem preußiſchen Geſetze ſogar wörtlich überein. Auch in Bayern hat der von der Regierung vorgelegte Entwurf die Zuſtimmung der beiden Kammern gefunden. Das Geſetz vom 10. Mai 1902, die Zwangserziehung betreffend, iſt dort inzwiſchen in Kraft getreten. Trotz des Bemühens des Berichterſtatters der Abgeordnetenkammer, des Abg. Raab, hat ſich die Mehrheit zur Annahme der in Preußen ſo ſchnell volkstümlich gewordenen Bezeichnung „Fürſorge-Erziehung“ nicht emporſchwingen wollen. Obgleich auch die im bayeriſchen Geſetz vorgeſehene Erziehung als Akt der Fürſorge gedacht iſt, insbeſondere vorbeugend wirken und verhüten ſoll, daß der Minderjährige infolge der Pflichtvergeſſenheit der Eltern, unter der Einwirkung der ihn umgebenden Perſonen und Verhältniſſe oder infolge in die Erſcheinung tretender Anlagen auf eine vollſtändig abſchüſſige Bahn gerät, hat man ſich für das hartklingende Wort „Zwangserziehung“ entſchieden. Die Vorausſetzung, unter der ſie zuläſſig ſein ſoll, deckt ſich faſt wörtlich mit den grundlegenden Vorſchriften des § 1 des preußiſchen Geſetzes. Indes ſoll ſie nach Vollendung des 16. Lebensjahres nur in beſondern Fällen angeordnet werden. Nach dem preußiſchen Geſetz bildet das vollendete 18. Lebensjahr die Grenze. Ein genauerer Vergleich der Beſtimmungen des bayeriſchen Geſetzes mit den Vorſchriften des preußiſchen Geſetzes ergiebt, daß der Anwendbarkeit der bayeriſchen „Zwangserziehung“ engere Grenzen gezogen ſind als der der preußiſchen Fürſorge-Erziehung. Offenbar hat hier die Furcht vor einem zu großen Anwachſen der Koſten mitgewirkt. Hier Sparſamkeit üben wollen, heißt falſche Sparſamkeit bethätigen. Die Aufwendungen tragen reiche Zinſen, zunächſt natürlich für die Minderjährigen, noch mehr aber für die Geſellſchaft. Darum iſt auf dem Boden dieſes Geſetzes die größte Weitherzigkeit am Platze.“

Zur Tagesgeſchichte.

Berlin, 22. Okt. Der Kaiſer wird am Freitag, 24. d. M., nachmittags 2 Uhr, von Station Wildpark zur Jagd nach Blankenburg im Harz abfahren, wo er um 5 Uhr 25 Minuten eintrifft. Der folgende Tag wird dem Weidwerk gewidmet ſein und ſeinen Abſchluß mit einer Abendtafel und darauf folgender Theatervorſtellung finden. Um 10 Uhr 45 Minuten tritt der Monarch die Rückreiſe von Blankenburg an, um Sonntag, 26. d. M., morgens 7 Uhr 45 Minuten auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin einzutreffen.

— Der Kaiſer wird an Bord ſeiner Yacht „Hohenzollern“ am 6. November zum Beſuche König Eduards in England eintreffen und neun Tage dort verweilen.

— Die angekündigte Auflöſung der oſtaſiatiſchen Abteilung im Kriegsminiſterium iſt nunmehr erfolgt; bekanntlich gehen die Geſchäfte an die in der Bildung begriffene Abteilung für überſeeiſche Expeditionen im Reichsmarineamt über. Der Chef der oſtaſiatiſchen Abteilung Oberſtleutnant Gayer iſt zu den Offizieren von der Armee verſetzt worden, behält aber ſeinen Wohnſitz in Berlin.

— Das Kriegs-Miniſterium teilt mit, daß die durch frühere Verfügung als vorläufiger Entwurf bekannt gegebenen Be-

Er iſt der Erbe.

Roman von L. Haidheim.

13) Nachdruck verboten.

Eine Viertelſtunde ſpäter ſchlüpfte Lorrach, vergnügt vor ſich hinlächelnd, durch dichtes Unterholz ſich drängend, aus dem Walde ins Freie und eilte mit raſchen Schritten der Füllenweide zu, wo Hedwig ihn treffen wollte.

Glücklich! Er langte zuerſt an, aber er ſah ſie ſchon von fern ihren Sonnenſchirm ſchwenken, an welchen ſie ihr Taſchentuch als Flagge gebunden hatte.

Wie ſein Herz vor Freude hoch aufſchlug!

Er mußte ihr nun freilich ſagen, daß er ſein Verſprechen heute nicht einlöſen könne — aber es blieb ihm doch immer ein Stündchen zum Plaudern mit ihr; hernach kam er immer noch rechtzeitig und, ohne daß Harterott es merkte, auf ſeinen Platz zurück.

Wie ſie rot war, als ſie ihn begrüßte! Wie ihre Augen leuchteten! —

Während dieſe beiden viel zu ſehr mit ſich beſchäftigt waren, um an andere zu denken, war ein Mann, dem Arbeiterſtande angehörend und in ärmlicher Kleidung raſch ausſchreitend, von der Stadt nach dem Vorwerk gegangen.

„Iſt der alte Herr Preuß zu Hauſe?“ fragte er deſſen Frau.

Nein, ihr Mann ſei bei den Schafen, erwiderte dieſe, und zeigte mit der Hand nach einer Brache, die ſich am Saume des Waldes hinzog. Dann aber fragte ſie den Fremden, der ihr ſehr aufgeregt vorkam, ob er aus der Stadt komme, beendete aber ihre Worte nicht, ſondern rief in jähem Schrecken: „Sie kommen von unſerm Sohne — iſt was mit dem Willy paſſiert?“

Und dabei wurde die alte Frau ſo von ihrer Angſt überwältigt, daß ſie zitternd auf den nächſten Stuhl ſank.

„Seien Sie nur ruhig, Frau Preuß, der Willy wird noch ein alter Mann. Wenn ſie einen tot ſagen bei Lebzeiten, da hat er noch manches Jahr vor ſich. Ihr Sohn ſchickt mich darum her — er hatte Angſt, Sie hörten die Todesnachricht, und da ſollt' ich ſagen, es wäre alles nicht wahr, Willy hätte die Kriſis überſtanden, und wenn er nicht vor Schwäche ſtürbe, die Krankheit thäte ihm nun nichts mehr.“

Die alte Frau weinte Ströme von Thränen, und während ſie dem Arbeiter Kaffee und Butterbrot vorſetzte, mußte er ihr alles wiederholen, was ſie ſchon gehört hatte.

Der Mann aß und trank und tröſtete ſie dabei, indem er allerlei geheimnisvolle Reden führte von Böſewichtern in Herrenkleidern und von der Sonne, die alles an den Tag bringe, daß er ihrem Manne ſonderbare Geſchichten erzählen müſſe, denn ohne den wollten ſie nichts thun, der ſolle guten Rat geben; das hätte ihr Sohn, der Reſtaurateur, auch geſagt. „Denn“, fügte er verbiſſen hinzu, „uns Kleinen iſt der Strick ſchnell gedreht, ſoll aber einer von den Großen einmal daran, da gilt es, daß wir ordentlich aufpaſſen und alle für einen ſtehen, ſonſt ſchlägt er uns doch noch ein Schnippchen.“

Sie ſah ihn betroffen, er ſie mit bedeutſamen vielſagenden Blicken an.

„Die Welt kann noch Wunder erleben,“ ſagte er im Weggehen.

Dann folgte die Großmutter des armen Willy ihm mit den Blicken. Ja, er ging wirklich zu ihrem Manne.

Und nun erſt konnte ſie ſich freuen über Willys Geneſung. Ihr war, als habe der ſchlichte Mann ihr neue Hoffnung gebracht, als werde Willy aus ſeiner Schande errettet werden.

Der Arbeiter ſchritt unterdes rüſtig auf den alten Preuß zu, der, ihn erkennend ihm entgegenkam.

„Guten Tag, Rohlfs, was bringen Sie denn? Doch hoffentlich nichts Schlimmes“ fragte auch er gleich unruhig.

„Gutes, Herr Preuß! Gutes!“ erwiderte Rohlfs und berichtete ſeine Botſchaft von Willys Zuſtande noch einmal.

Dann aber ſah er ſich um und begann von anderem zu ſprechen. Der alte Mann aber erſchrak ſichtlich und nahm ihn an den Arm.

„Still, Rohlfs“, rief er unruhig, „hier ſind die Hecken, da kann einer hinter liegen. Kommen Sie, ich weiß einen Platz, da ſind wir ungeſtört, die Knechte brauchen uns nicht zu ſehen.“

Und nach dieſem Platze führte er den Mann. Es war ein Hünengrab im Holze — ganz kahl, von großen Steinen gebildet und da eine Art Altar aus heidniſcher Zeit und rings umher war der ſtille Wald.

Sie ſprachen eine ganze Weile mit einander.

„Er iſt hier. Ich habe ihn und ſeinen Vetter vorhin mit Flinten in den Wald gehen ſehen auf den Anſtand!“ hatte der alte Preuß gleich im Anfang erzählt.

„Und ſo ein Schurke geht noch auf die Jagd! Ahnt gar nicht, daß der Strick für ihn gedreht wird. Na, Herr Preuß, er hat mir damals, als mir die Hand verloren ging, vorgehalten, ich hätt' ſelber Schuld und wollte mich nur von ihm durchfüttern laſſen. Aber warten Sie nur! Meine Stunde ſchlägt auch noch und Ihres Enkels Stunde auch.“

„Wiſſen Sie Rohlfs, ich kenne ihn wohl, er hat kein Herz, und er taugt auch ſonſt nicht, aber daß er ſelbſt es gethan hätte, das kann ich nun und nimmermehr glauben!“ ſagte der alte Mann bedenklich.

„Ihr Sohn glaubt's, Herr Preuß. Und bedenken Sie doch nur, daß er knapp mit dem Gelde iſt; das wiſſen Sie doch, er wollte ja von Ihnen leihen! Jetzt hat es der Levy Lindenberg hergegeben. Man hat Harterott zu ihm gehen ſehen — ich konn Ihnen auch ſagen, wer! Ihr Sohn ſelbſt und dann haben wir aufgepaßt, der Lindenberg hat ihm Geld gebracht. — Bedenken Sie doch, wenn der ganze alte Krempel abbrannte, kriegte er die Verſicherungsprämie, und die war nicht ſchlecht. Ihr Sohn hat nachgefragt — der ruht Tag und Nacht nicht, ſeinem Jungen Recht zu ſchaffen.“

„Das iſt in der Ordnung!“ nickte der Alte und fragte weiter: „Habt Ihr Zeugen für das Auffinden des Manſchettenknopfes?“

„Zeugen? Gewiß. Die Knechte rollten das Stück engliſches Tuch ab — und wie ſie ein paar Meter herunter haben, fällt ihnen ein ganzes Bund Schwefelfäden entgegen, und zugleich blinkt es wie Gold vor ihren Augen und klimpert etwas auf die Erde — und als ſie's aufheben, iſt es der Manſchettenknopf. Nun frage ich, wie kommt er dahin neben die Schwefelfäden?“

„Das kann ein Kind beantworten. Und wenn Willy eingeſteckt wurde um des Endchens Lunte willen, ſo wollen wir doch ſehen, ob dies nicht ein ſtärkerer Verdachtsgrund iſt?“ ſagte jetzt auffahrend der alte Preuß.

Er konnte aber nicht völlig zu Ende ſprechen, denn ſie hörten dicht bei ſich einen Ruf.

„Fritz! Fritz!“

„Das iſt Harterott! Still!“ flüſterten beide und duckten ſich hinter die großen Steine.

Es knackte in den Büſchen, ein Menſch kam heran und ging nicht weit von ihnen vorüber.

„Das iſt er!“ Sie ſahen Harterott ganz genau; er pfiff eben, dann noch einmal, und gleich darauf fiel ein Schuß und es klang wie ein ſchwerer Fall — dann ein dumpfer Schrei, ein Seufzer?

Sie horchten. Alles blieb ſtill, der Abendwind fuhr durch das Laub.

„Ob er wohl etwas geſchoſſen hat?“ fragte nach einer Weile der Arbeiter mit einem ſcheuen, fragenden Blick.

„Still!“ flüſterte der Alte und horchte weiter.

Kein Laut, kein Raſcheln im Holz, wie ſie es eben von Harterott gehört hatten.

Der alte Preuß ſchüttelte den Kopf.

„Vielleicht hat er ſeinen Vetter gefunden“, meinte er zögernd. Auf einmal ermannte er ſich und fragte:

„Hören Sie mal, Rohlfs, war das nicht eben, als der Schuß fiel, als ob einer ſtöhnte?“

Der andere fuhr ſich mit der Hand ins Haar, ſagte kein Wort, ſah aber unruhig und betreten aus.

„Wir ſind rechte Narren! Kommen Sie her; es war ſo dichte bei, da müſſen wir doch zuſehen“.

„Und wenn es nichts iſt und er begegnet uns?“

„Na, wir brauchen nicht bange zu ſein; eher er ſelbſt!“ erwiderte Preuß.

Sie ſtanden auf und ſtiegen von dem Hünengrab herab, dann traten ſie in das Unterholz.

Da horch! Ein ferner Ruf! — Wieder! Sie horchten.

„Hans! Hans!“ rief es und ſchrille Pfiffe erklangen.

„Wer kommt? Sie meinen, wir haben's gethan!“ flüſterte in ſichtbarem Entſetzen der fremde Arbeiter.

„Unſinn!“ ſagte der alte Preuß, „es iſt ſein Vetter, der kennt mich!“ Dann aber, als ſein Begleiter mahnte: „Herr Jeſus die Gerichte! Die ſtecken uns gleich ein!“ ſchien der Grund den Alten völlig zu überzeugen.

Wie gejagt flog der Alte davon; der jüngere Mann vermochte kaum, ihm zu folgen.

„Du ſagſt kein Wort! Wir haben nichts geſehen und gehört!“ raunte Preuß ihm im Laufen zu.

Draußen am Waldesrande duckten ſie ſich in den trockenen Graben und liefen weiter.

„Wir ſagen kein Wort! Keiner Seele! Hörſt du? Das Gericht weiß, du haſt auch Streit mit ihm gehabt. Wir kommen ins Elend, wenn ſie Verdacht auf uns faſſen!“ ſtieß der Alte, atemlos innehaltend, hervor.

„Siehſt du! Das war mein erſter Gedanke“, ſtimmte der andere zu, und ſie kamen überein, daß ſie nichts mit der Geſchichte zu thun haben wollten, waren aber in großer Angſt.

Als ſie ſich ein wenig erholt hatten, hörten ſie drinnen im Holze ein lautes: „Hilfe! Hilfe!“ und wieder das Pfeifen.

„Das iſt der Fritz! Komm weg, komm weg! Wir können ihm nicht helfen und uns nur ſchaden“, mahnte der Alte. „Unſer Willy iſt ſchlimm genug daran, weil er Streit mit Harterott gehabt hat.“

Und die beiden liefen in dem Graben weiter, eine große Strecke.

Dann trennten ſie ſich, indem ſie ſich in die Hand gelobten, keinem Menſchen ein Wort davon zu verraten, daß ſie beinahe zugegen waren, als Gottes Strafe Harterott erreichte — „wenn er tot iſt!“ ſetzte zweifelnd der Alte hinzu.

„Hilfe! Hilfe!“ klang es über das Brachfeld. Der Schäfer und ſein Junge wurden aufmerkſam; ſie ſahen einen Jäger am Walde ſtehen und winken, indem er wieder „Hilfe! Hilfe!“ ſchrie.

Was konnte da ſein? Der Mann rief und war doch ganz ſicher geſund. Der Schäfer ſchickte ſeinen Jungen hin — als aber der Jäger ſah, es kam nur einer, winkte er wieder und ſchrie:

„Schäfer, Schäfer, kommt!“

So entſchloß ſich der dann auch langſam und ging erſt ſchneller, als der Junge ihm zurief, es läge da einer erſchoſſen.

Endlich hatte Fritz Lorrach die Menſchen zur Stelle.

Er war ganz ſtumpf und verſtört vor furchtbarem Schrecken. Sein Weg hatte ihn unmittelbar auf die am Boden liegende Leiche geführt.

„Aber iſt er denn tot? Es kann ja nicht ſein! Wie iſt es zugegangen?“ rief er außer ſich.

Aber Hans Harterott lag ſtumm und ſtarr. Zuerſt konnte auch Fritz gar keine Wunde finden. Kaum ein paar Tropfen Blut zeigten ſich in den Händen des Toten.

(Fortſetzung folgt.)

ſtimmungen über die wechſelſeitige Mitteilung des Auftretens von Volkskrankheiten ſeitens der Zivil- und Militärbehörden nunmehr vom Bundesrat beſchloſſen worden ſind. Die Mitteilung hat danach zu erfolgen a. bei jedem Fall von Ausſatz, bei Unterleibstyphus und Kopfgenickſtarre; b. bei jedem erſten Fall von Cholera, Fleckfieber, Gelbfieber, Peſt und Pocken. Bei Verdacht einer dieſer Krankheiten gleichfalls; c. bei jedem gehäuften Auftreten von Ruhr, Diphtherie, Scharlach und Körnerkrankheit.

— Abg. Rickert, welcher vor acht Tagen aus Danzig nach Berlin zurückkehrte, erlitt geſtern in ſeiner Wohnung einen leichten Schlaganfall. Herr Rickert war anſcheinend ganz wohl und unterhielt ſich mit ſeiner Tochter, als der Anfall eintrat. Wie der Arzt der Familie mitgeteilt hat, iſt der Zuſtand des Patienten kein lebensgefährlicher, dürfte ſich vielmehr nach ſachverſtändiger Anſicht in einigen Tagen völliger Ruhe wieder normal geſtalten.

— Die Berliner Buchhändlerfirma Stilke beabſichtigte den geſamten Bahnhofsbuchhandel in Generalpacht zu nehmen. Im Direktionsbezirk Hannover wurde deshalb vor einiger Zeit ſämtlichen Bahnhofsbuchhändlern gekündigt. Die in ihrer Exiſtenz Bedrohten wandten ſich an den Eiſenbahnminiſter. Ihre Beſchwerde hatte auch Erfolg. Der Miniſter erklärte, der „Germ." zufolge, daß er eine Zentraliſierung des geſamten Bahnhofsbuchhandels in Berlin nicht zulaſſen werde, und ordnete die Zurücknahme der Kündigung.

— Die Ernennung des Oberbürgermeiſters Delbrück zum Oberpräſidenten von Weſtpreußen wird jetzt amtlich mitgeteilt. Am Samstag hat Delbrück die Leitung der ſtädtiſchen Geſchäfte in Danzig abgegeben.

— Infolge einer Verfügung des Herrn Miniſters des Innern ſind nunmehr in allen preußiſchen Regierungsbezirken durch die Regierungs-Präſidenten Polizeiverordnungen erlaſſen worden, durch welche allen Perſonen, welche, ohne approbiert zu ſein, die Heilkunde ausüben wollen, die Anmeldepflicht auferlegt wird und Vorſchriften hinſichtlich der öffentlichen Ankündigungen ſeitens ſolcher Perſonen gegeben werden.

— Ein engliſcher Dampfer hatte bekanntlich im Juni in der Nordſee das Torpedoboot S 42 überrannt und dadurch den Tod des Kommandanten Roſenſtock von Rhoeneck verſchuldet. Er hat jetzt 100 000 ℳ Entſchädigung an das Reichsmarineamt bezahlt.

— Zwiſchen den polniſchen Sozialdemokraten und der deutſchen ſozialdemokratiſchen Partei iſt das Tiſchtuch endgültig entzweigeſchnitten. Geſtern tagte in Berlin eine Vertreterverſammlung beider Gruppen, um den Verſuch zu machen, den Riß für die kommenden Reichstagswahlen zu verkleiſtern; es waren dazu der bekannte Führer der polniſchen Sozialdemokraten Oeſterreichs, Daſzynski, erſchienen, ſowie der Arbeiterſekretär von Beuthen, der um die deutſche Propaganda unter der ſozialdemokratiſchen Arbeiterſchaft Oberſchleſiens recht verdiente Dr. Winter, für deſſen Thätigkeit Bebel auf dem Münchener Parteitag, trotzdem er mit der Richtung ſeines Vorgehens nicht ganz einverſtanden war, Worte rückhaltloſer Bewunderung fand. Ein Ergebnis hatte aber die geſtrige Verſammlung nicht.

— Die augenblickliche Parteiſtärke der Fraktionen des Reichstages hat ſich folgendermaßen geſtaltet. Es zählen an Mitgliedern: Konſervative 52, Reichspartei 20, Antiſemiten 10, Centrum 106, Polen 14, Nationalliberale 53, Freiſinnige Vereinigung 14, Freiſinnige Volkspartei 26, Deutſche Volkspartei 7, Sozialdemokraten 58, fraktionslos 36.

— Die Zahl der Kartenbriefe iſt von 8 Millionen Stück im erſten Jahr (1898) und 2 625 509 im Jahre 1901 geſunken, während in demſelben Jahr über 84½ Millionen Poſtwertzeichen zu 10 ₰ und 1771 Millionen Briefe im engeren Sinne befördert wurden. Es liegt alſo kein öffentlicher Bedürfnis für den Kartenbrief vor. Und wie iſt einſt der Bismarck unſerer Reichspoſt, Stephan, geplagt und geſchmäht worden, weil er den Kartenbrief nicht einführen wollte.

— Im Eiſenbahnminiſterium fand geſtern eine Konferenz des Oberbürgermeiſters Kirſchner mit dem Miniſter Budde in Sachen der von der Stadt Berlin zu erbauenden Straßenbahnlinien ſtatt. Der Miniſter ſoll ſich den verſchiedenen ſtädtiſchen Projekten, beſonders auch einer Untertunnelung der „Linden" am Opernplatze wohlwollend gegenübergeſtellt haben. Endgiltige Entſcheidungen wurden jedoch nicht getroffen.

— Die Nordd. Allg. Ztg. meldet, die Räumung Schanghais wurde, da im Yangtſebecken jetzt Ruhe herrſcht, neuerdings unter den beteiligten Mächten erwogen, und zwar in der Weiſe, daß ſich an ihr alle Mächte gleichzeitig und gleichmäßig beteiligten und daß eine ſpätere Wiederbeſetzung Schanghais durch eine Macht auch den anderen Mächten die gleiche Befugnis geben würde. Um der letzteren, immerhin bedenklichen Eventualität nach Möglichkeit vorzubeugen, machte die deutſche Regierung zu Punkt 2 einen Ergänzungsvorſchlag, daß China ſich ausdrücklich verpflichte, am Yangtſe keiner Macht militäriſche oder ſonſtige, gegen den Grundſatz der offenen Thür verſtoßende Sondervorteile einzuräumen. Die chineſiſche Regierung erklärte bereits ihre Bereitwilligkeit, auf dieſe Bedingungen einzugehen.

Potsdam, 22. Okt. In Gegenwart des Kaiſerpaares wurden geſtern vormittag hier die neu errichteten Gebäude der Kaiſerin-Auguſte-Stiftung feierlich eingeweiht.

Hamburg, 22. Okt. Das hieſige haitianiſche Konſulat wurde amtlich von der Beendigung der Revolution in Haiti in Kenntnis geſetzt und iſt wieder in der Lage, die Konſulats-Fakturen für ſämtliche Häfen der Republik zu beglaubigen.

Wien, 22. Okt. In der mathematiſchen Vorleſung des Profeſſors Czuber an der techniſchen Hochſchule veranſtalteten die Studierenden Kundgebungen, die ſich, wie ſie dem Profeſſor erklärten, nicht gegen ihn richten, ſondern die Aufmerkſamkeit auf die Unzulänglichkeit der Hörſäle lenken ſollten. Czuber mußte die Vorleſung aufgeben. Nach einigen Stunden ermahnte der Rektor die Studierenden, die noch immer im Sal ausharrten, ruhig auseinanderzugehen, die Profeſſoren würden ihre berechtigten Wünſche unterſtützen. Die Studierenden beſchloſſen, die Vorleſungen nicht eher wieder zu beſuchen, bis den Mißſtänden abgeholfen ſei.

Brüſſel, 22. Okt. Die Burengenerale Botha und Delarey mit Gemahlinnen ſind nach dem Haag abgereiſt. Die Sammlungen in den Zeitungen, Privatwohnungen, Caféhäuſern für die Buren dauern fort. Notable Damen gehen mit dem Klingelbeutel umher.

— Infolge des geſtrigen Beſchluſſes des Nationalkomitees der Grubenarbeiter iſt der Ausſtand in den Kohlenbecken von Charleroi [illegible] ſtark im Abnehmen begriffen.

Saint-Etienne, 22. Okt. Die Ausſtändigen haben an verſchiedenen Punkten den Wunſch zum Ausdruck gebracht, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Kopenhagen, 22. Okt. Die bürgerliche Eheſchließung ſoll demnächſt eingeführt werden.

London, 22. Okt. Der König unterzeichnete die Bekanntmachung, daß der 25. Oktober, der Tag, an welchem die feierliche Fahrt des Königspaares durch die Stadt ſtattfindet, als Bankfeiertag erklärt wird.

— (Engliſche Niederlagen im Somaliland.) Aus Briefen, die aus Somaliland hier eingetroffen ſind, geht hervor, daß Swayne ſchon vor einigen Tagen [illegible] ganze Reihe unglücklicher [illegible] hatte und dabei faſt alle Kamele getötet und [illegible] tion und Waſſer beſtanden hat. Auch wird in den Briefen gemeldet, daß der Mullah am 12. September zwei Maximgeſchütze genommen hat. — Reuter-Bureau meldet aus Simla, außer den erſten Bombay-Grenadieren aus Aden ſind auch die zweiten Grenadiere aus Indien nach dem Somaliland beordert worden. Möglicherweiſe folgen noch weitere Truppen.

— Die in Somaliland gegen den Mac Mullah kämpfenden britiſchen Streitkräfte werden, wie „Daily Expreß" meldet, durch die dorthin gehenden Verſtärkungen auf 3600 Mann gebracht werden. Die Streitkräfte des Mullah werden auf 20- bis 40 000 Mann geſchätzt, von denen ein großer Teil mit Gewehren bewaffnet ſein ſoll.

— Daß König Eduard demnächſt noch einmal operiert werden müſſe, hatten einige Blätter gemeldet. Demgegenüber ſtellen andere feſt, daß der König vollkommen geheilt ſei.

— Im Unterhauſe erklärte Chamberlain am Montag, es ſtehe noch nicht feſt, wieviel die beiden Burenkolonien zu den Kriegskoſten beiſteuern ſollen.

— Auf eine Anfrage erwiderte der Staatsſekretär für Indien, Lord Hamilton, der verſtorbene Emir von Afghaniſtan habe Schußwaffen und Kriegsvorräte in Deutſchland gekauft. Er habe damit aber nicht gegen das Abkommen mit der engliſchen Regierung gehandelt. Ruſſiſche Anſchläge gegen Afghaniſtan ſeien nicht zu befürchten. (?)

— Wie der Standard aus Peking meldet, haben 4 britiſche Kanonenboote Befehl erhalten, nach Hankau abzugehen. Die Maßregel ſteht in Zuſammenhang mit der Ermordung der britiſchen Miſſionare Bruce und Lewis in der Provinz Hunan.

Belgrad, 22. Okt. Aus der Rede, die König Alexander in der am letzten Samstag im königlichen Palais ſtattgehabten Beratung der Notabilitäten hielt, veröffentlichen die Blätter den Abſatz, in dem der König an die Schreibweiſe eines Teiles der oppoſitionellen Preſſe anknüpfend, ſagte: Niemand ſoll glauben, daß ich nicht weiß, gegen wen dieſe ſtetigen Angriffe gemünzt ſind; ſie ſind wohl bedacht und planmäßig gegen mich perſönlich gerichtet und verfolgen den offenbaren Zweck, mich beim Volke zu verleumden und verhaßt zu machen und Unwillen gegen mich zu erwecken. Aber die betreffenden Herren täuſchen ſich gewaltig. Ich habe auch jetzt während meiner Reiſe mit der Königin Gelegenheit gehabt, mich von der Stimmung des Volkes mir und meinem Hauſe gegenüber zu überzeugen: die Liebe des ſerbiſchen Volkes zum Könige iſt viel tiefer und inniger, als es jene Verleumder glauben möchten; ſie und ihre Blätter ſind viel zu ſchwach, um dieſe Liebe wankend zu machen. Im übrigen ſollen ſie wiſſen, daß ich nicht zugeben werde, daß die Ereigniſſe der Jahre 1842 und 1858 ſich wiederholen. Wer darauf losſteuert, wird die gebührende Antwort erhalten, die ihm die Luſt zu ſolchen Unternehmungen ein- für allemal vertreiben wird.

— Der König ſollte (wie einige Blätter gemeldet hatten) mit 70 ſerbiſchen Notabeln darüber verhandelt haben, den Bruder ſeiner Frau, den 25jährigen Oberleutnant Lunjewitza, zum Thronfolger zu machen. Die Nachricht wird widerrufen. Die Großmächte, aber auch die geduldigen Serben würden wohl auch Proteſt erheben, zumal da der junge Mann ein toller Burſch ſein ſoll.

Konſtantinopel, 22. Okt. (Arabiſche Seeräuber im Roten Meere.) Arabiſche Seeräuber-Dhaus griffen auf der Höhe von Maſſauah ein italieniſches Kauffahrteiſchiff an. Zwei italieniſche Kanonenboote gingen darauf gegen die Piraten vor und verfolgten ſie nach Midi an der arabiſchen Küſte. Die beiden Kriegsſchiffe bombardierten dieſe Stadt, da die Seeräuber dort Zuflucht gefunden hatten. Das italieniſche Kauffahrteiſchiff ſetzte ſeine Fahrt nach dem Hafen Hodeida an der arabiſchen Küſte fort und forderte die türkiſchen Behörden auf, die Piratenſchiffe einzufangen. Die Behörden waren jedoch nicht imſtande, dies zu bewirken. — Auf der Pforte iſt man über das energiſche Eingreifen Italiens beſtürzt.

Deutſcher Reichstag.

Sitzung vom 21. Oktober.

Am Bundesratstiſch Staatsſekretär Graf Poſadowsky und Miniſter v. Podbielski.

Präſident Graf Balleſtrem eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 30 Minuten.

Das Haus iſt ſehr gut beſetzt.

Die Beratung der Mindeſtſätze für Roggen und Weizen wird fortgeſetzt.

Abg. Roeſicke-Kaiſerlautern (b. k. F.) — bei der im Hauſe herrſchenden Unruhe ſchwer verſtändlich — befürwortet den Antrag Wangenheim. Die Sätze der Vorlage ſeien ungenügend. Trotzdem erklärte der Reichskanzler, er könne darüber nicht hinausgehen. Die Regierung ſei von der Rückſicht darauf ausgegangen, was das Ausland uns beim Abſchluß von Handelsverträgen noch geſtattet. Das ſei für den Kanzler maßgebend geweſen. Er hätte ſich aber fragen müſſen, wie viel die Landwirtſchaft an Zöllen braucht, um lebensfähig zu bleiben. Die Induſtrie kann ſich in eminenter Weiſe die Vorteile des Zollſchutzes zu Nutze machen, das iſt jedoch bei der Landwirtſchaft nicht der Fall, die viel mehr mit Ausfällen zu rechnen hat.

Reichskanzler Graf Bülow betritt den Saal. Staatsſekretäre v. Richthofen und v. Thielmann und Miniſter Möller ſind ebenfalls erſchienen.

Abg. Bindewald (Rfp.) behauptet, namens der ganzen heſſiſchen Bauernſchaft zu ſprechen. Der Staatsſekretär des Innern habe, als der erſte Entwurf des Zolltarifs vorlag, geſagt, daß die Intereſſen der Landwirtſchaft und der Induſtrie vollkommen gleichwertig ſeien; damit ſtehe doch im Widerſpruch, daß der Reichskanzler jetzt das Uebergewicht der Induſtrie über die Landwirtſchaft als Thatſache anſehe. Die Landwirtſchaft ſolle jetzt ein Kompenſationsobjekt für die Induſtriezölle gegen das Ausland abgeben. Selten habe ſich die Unzuverläſſigkeit der Nationalliberalen ſo erwieſen, wie in dieſem Falle. Er glaube jedoch, was der Abgeordnete Sattler ausgeführt habe, ſei nicht die Anſicht der Partei. Hervorragende Mitglieder wie Oriola und Heyl zu Herrnsheim würden ihrer früheren Haltung treu bleiben. Das Volk, das ſo viele Millionen für Alkohol [illegible], könne wohl im Intereſſe des Vaterlandes eine geringe Brotverteuerung ertragen. Leſen Sie nur die Schrift von Profeſſor Ruhland „Der Getreidemarkt". Da werden Sie finden, [illegible] die Brotverteuerer [illegible] in den Kreiſen der Großgrundbeſitzer, [illegible] des internationalen Kapitals. Ein Steigen der Löhne iſt nur möglich, wenn man es der Landwirtſchaft ermöglicht, mehr herauszuwirtſchaften.

Abg. Hahn (Bund der Landw.) betont, man müſſe erſt Inlandpolitik treiben. Wenn die Intereſſen des Inlandes genügend geſchützt ſeien, dann könne man an Weltpolitik denken. [illegible] Auslande Bedingungen für die Verträge vorſchreiben. Es wird uns ſchwer, dem Reichskanzler zu glauben, daß wir in den Zolltarif nicht Minimalſätze [illegible] die Landwirtſchaft zu ſchützen und den Abſchluß von Handelsverträgen zu ermöglichen. Falls der Reichskanzler [illegible] politiſchen Beziehungen zum Auslande auf der Vorlage beſtehen zu müſſen, können wir auch die Induſtriezölle nicht erhalten. Wir lehnen die Induſtriezölle bei Nichterhöhung [illegible]

Abg. Herold (Ztr.) weiſt auf Rechenfehler in der ſogenannten wiſſenſchaftlichen Begründung des Bundes der Landwirte für einen Zoll von 7,50 ℳ hin. Faſſe man die betreffenden Zahlen zuſammen, ſo ergebe ſich ein Durchſchnittsſatz von 8,90 M. Der Bund eskamotiert nach der eigenen Berechnung 1,40 M. Eine Auflöſung des Reichstages iſt nicht zu fürchten. Das Zentrum kehrte ſtets unüberwindlich zurück, aber eine Auflöſung liegt nicht im Intereſſe des Landes.

Reichskanzler Graf Bülow geht auf verſchiedene im Verlauf der Debatten gefallene Aeußerungen ein und erklärt: Es könne nicht im Ernſte behauptet werden, daß die Landwirtſchaft der Induſtrie geopfert werden ſolle. Alle Bundesfürſten ohne Ausnahme ſeien einverſtanden, daß der Landwirtſchaft jeder mögliche Schutz zuteil werde, ſoweit er mit der Ermöglichung der Handelsverträge vereinbar ſei. Redner proteſtiert gegen die Aeußerung, daß die Regierung mit der Tarifvorlage den Aſt abſäge, auf dem die Monarchie ſitzt. Der Ausdruck dieſer Rückſichtnahme ſei die Vorlage, aber alle anderen Erwägungen dürften demgegenüber doch nicht ſchweigen. Er ſei ſeit zwei Jahren nach beſten Kräften beſtrebt, das Seinige für die Landwirtſchaft zu thun, könne aber doch nur Erreichbares durchſetzen. Für ihn handele es ſich dabei nicht um Dank oder Undank. Wenn man von einem etwaigen Regierungswechſel ſpreche, entgegne er, es werde lange dauern bis wieder ein Reichskanzler für die Landwirtſchaft das thue, was er zu thun beſtrebt ſei. Zuſagen an das Ausland ſeien nicht gegeben worden. Die Reichsregierung kenne aber genau die im Auslande herrſchenden Dispoſitionen. Die verbündeten Regierungen haben von Anfang an klar und unzweideutig erklärt, bis zu welcher Grenze ſie mit den Minimalzöllen gehen können. Auch unter vier Augen habe ich ſeit zwei Jahren gegenüber niemandem andere Anſichten vertreten. Es wäre gewiß für die verbündeten Regierungen leichter geweſen, den Tarif nach den Wünſchen der Rechten oder der Linken zuzuſchneiden. Das durften ſie aber nicht. Wenn mir Kardorff einen ſchweren Vorwurf daraus macht ich hätte zum Reichstag geſagt: „Friß Vogel oder ſtirb!", ſo bemerke ich, die Regierungen ſind weit entfernt, die Mehrheit des Hauſes in ihrer Meinung beſchränken zu wollen. Es handelt ſich hier doch um Maßnahmen, die eine Rückwirkung auf das Ausland haben. Da müſſen doch die verbündeten Regierungen ein größeres Maß von Autorität in Anſpruch nehmen; ſie wiſſen genau, welche Wirkung jede Maßnahme im Auslande hat. Ich verſichere Herrn Hahn, daß ich niemanden kenne, dem ich zutraue, Handelsverträge mit höheren Mindeſtzöllen zuſtande zu bringen. (Hört! hört! links.) Ich hoffe, daß die Mehrheit des Hauſes für den Abſchluß von Handelsverträgen iſt. Der Reichskanzler ſchließt: Ich erkläre namens der verbündeten Regierungen nochmals, daß alle von der Vorlage abweichenden Abänderungsanträge zu den vorgeſchlagenen Mindeſtſätzen für Roggen und Weizen in jedem Stadium der Verhandlungen für die verbündeten Regierungen unannehmbar ſind. (Bewegung.)

Hierauf wird die Diskuſſion geſchloſſen und der Antrag v. Wangenheim (7,50 ℳ Zoll), ſoweit er Roggen betrifft, in namentlicher Abſtimmung mit 289 gegen 44 Stimmen bei fünf Stimmenthaltungen abgelehnt.

Der Antrag Heim, den Mindeſtſatz für Roggen auf 6 ℳ zu erhöhen, wird in einfacher Abſtimmung gegen einen Teil des Centrums und der Konſervativen abgelehnt.

In namentlicher Abſtimmung wird der Kommiſſionsantrag auf einen Mindeſtſatz von 5½ ℳ (ſtatt 5 ℳ, wie die Regierung vorſchlägt) mit 187 gegen 152 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen angenommen.

Darauf wurde auch der Weizenzoll in der Faſſung der Kommiſſionsbeſchlüſſe (6 Mark ſtatt 5,50 ℳ des Regierungsentwurfs) mit 194 gegen 145 Stimmen bei 5 Stimmenhaltungen angenommen.

Weiterberatung morgen 12 Uhr.

Rheinland-Weſtfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen verſehenen Artikel iſt gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) geſtattet.

Gummersbach, 23. Oktober.

h.— In der Sitzung des Kreisausſchuſſes am 18. ds. Mts. kamen drei Verwaltungsſtreitſachen zur mündlichen Verhandlung und zwar 1. die Klage des Carl Jonas in Marienhagen wegen Erteilung der Schankkonzeſſion, 2. die Klage des W. Schmalenbach Neuenothe gegen den Gemeindevorſtand Lieberhauſen wegen Veranlagung zur Umſatzſteuer und 3 die Klage des Jakob Herz I Nümbrecht gegen den Gemeindevorſtand von Nümbrecht wegen Veranlagung zur Hundeſteuer. Der Antrag des C. Jonas-Marienhagen wurde abgewieſen, während die Beſchlußfaſſung über die beiden anderen Klagen vorläufig ausgeſetzt werden mußte, da noch nähere Ermittelungen ſtattfinden ſollen. — Der Beſchluß der Gemeindevertretung von Gimborn vom 15. Auguſt ds. Js., durch welchen dem Gemeinde-Empfänger Merten eine Gehaltserhöhung von 200 Mark jährlich bewilligt worden iſt, erhielt die Genehmigung. Ebenſo wurde genehmigt, daß die Gemeinde Wiehl zur Aufbringung der Koſten der Schulbauten Neudieringhauſen und Alferzhagen eine Anleihe bis zu 16,000 Mark aufnimmt und mit zuſammen 5 Prozent verzinſt und amortiſiert. Der Vorſitzende teilte mit, daß die Gemeindevertretung von Marienheide beſchloſſen habe, die Amtsunkoſten-Entſchädigung des Bürgermeiſters auf 1000 Mark zu erhöhen. Kreisausſchuß genehmigt dieſen Beſchluß. Dem Antrage der Gemeinde Marienheide auf Verteilung der Zahl der zu wählenden Gemeinderats-Mitglieder auf die einzelnen Ortſchaften entſprach der Kreis-Ausſchuß. Der Bezirk Niedermüllenbach hat 9, Obermüllenbach 6 und Calsbach 3 Gemeinde-Vertreter zu wählen. Der Kreis-Ausſchuß war im Prinzip damit einverſtanden, daß eine Haftpflichtverſicherung für die Stierhalter abgeſchloſſen wird, jedoch ſollen die letzteren zunächſt gehört werden. Das Geſuch des Hermann Otto in Wiehl auf Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe einer Gaſtwirtſchaft in Wiehl erhielt die Genehmigung, ebenſo der Antrag des Emil Bühne in Ohl, Gemeinde Ründeroth, auf Ubertragung der Wirtſchaftskonzeſſion des Carl Bühne auf ſeinen Namen. Die Anſprüche von Hermann Löttgen aus Langenbach, Carl Hildesheim aus Monſau und F. Karthaus-Kaltenbach auf Bewilligung landwirtſchaftlicher Unfallrenten wurden abgelehnt, weil nennenswerte Erwerbsbeſchränkungen aus Anlaß der Unfälle nach Ablauf der 13. Woche nicht zurückgeblieben ſind. Dagegen wurde dem H. Leier in Ründeroth eine Rente von 20 Prozent und der Eebefrau Kind in Siefen eine ſolche von 25 Prozent der Vollrente bewilligt.

(Schöffengerichtsſitzung vom 22. Oktober.) Friedrich M., ein zwölfjähriger Schüler von hier, hat in Gummersbach gebettelt, was ihm die Strafe des Verweiſes eintrug. — Der Fabrikarbeiter Friedrich Wilhelm Z. aus Bellingroth ſah am 1. Auguſt ds. Js. einen Knaben, dem er feindlich geſinnt war, am Rande des Gemeindeweges ſitzen. Z., der eine Stange auf der Schulter trug, ſtieß damit abſichtlich gegen den Jungen und als dieſer darüber in Erregung geriet, ſchlug er denſelben mit der Hand an den Kopf. Die Strafe lautet auf 6 M. Geldſtrafe oder einen Tag Gefängnis. — In Niederſeßmar gerieten einige junge Leute in einer Wirtſchaft in Differenzen, deren Folge war, daß die Brüder Johann und Adolf B. ſowie der Peter K. den [illegible] Wilhelm R. mit Stöcken [illegible]. Die Angeklagten Johann B. und Peter K. behaupten, in der Notwehr gehandelt zu haben, da R. ſie mit einem Meſſer bedrohte. Das Urteil lautete [illegible] — [illegible] von Lüdenſcheid verbüßen, [illegible] Paar Stiefel geſtohlen hat. — Der frühere Bruchmeiſter Joſef B. [illegible] Invaliditätskarten [illegible] Gefängnis. — Gegen den Arbeiter Wilhelm Karl Aug. [illegible] feſtgeſetzt. — [illegible] Arbeiter Friedrich Wilhelm Otto W. aus Schnepphöfen, [illegible] im Auftrage des Bürgermeiſters von Marienheide Gelder einzuſammeln für die Reiſe von Schulkindern nach Düſſeldorf. W. verübte auch noch andere Betrügereien, er holte beim Wirte H. in Kotthauſen für 1,20 Mark Schnaps und Waren für Rechnung eines anderen, und da ihm alles glückte, verſuchte er dasſelbe Manöver bei L. in Marienheide, hier aber ohne Erfolg. Das Gericht ſetzte für die Vergehungen eine Strafe von 18 Tagen Gefängnis feſt. — Steiger Chriſtian S. in Ufer und Schreiner Ernſt K. von Oberkaltenbach ſind angeklagt, den Holzarbeiter P. mißhandelt zu haben, doch wurden beide freigeſprochen. — Rottenarbeiter Ernſt H. von Bünghauſen und Steinbrucharbeiter Robert L. von Hömel, zwiſchen denen ſchon ſeit einiger Zeit Zwiſtigkeiten beſtanden, trafen ſich am 3. Auguſt im Eiſenbahnzuge und ſetzten das hier begonnene Wortgefecht ſpäter im Warteſaale Dieringhauſen fort. Zu Thätlichkeiten ließen es aber die Freunde und der Wirt nicht kommen. L. entfernte ſich vor H. vom Bahnhofe, lauerte demſelben hinter Dieringhauſen auf und prügelte ihn weidlich durch, ſo daß H. ärztliche Hülfe in Anſpruch nahm. Das Urteil lautete auf 60 Mark Geldſtrafe oder 12 Tage Freiheitsentziehung.

*— Aus Anlaß des Geburtstages Ihrer Majeſtät der Kaiſerin und Königin Auguſta Viktoria hatten geſtern die öffentlichen Gebäude Flaggenſchmuck angelegt.

* — (Herbſt.) Wir befinden uns mitten im Herbſt. Am deutlichſten iſt das zu ſpüren bei einem Gange in unſere nahen Waldungen und Anlagen. In allen Farben, vom dunkeln Kupferbraun bis zum hellſten Gelb ſchimmern die Bäume und Blatt auf Blatt fällt von Baum und Strauch. Ueberall das leiſe Geraſchel des vom Winde hin- und hergeführten dürren Laubes, bei jedem Schritt ein Zittern und Kniſchen am Boden, Weg und Steg mit Laub bedeckt, auf der Waſſerfläche lagert eine dichte Schicht davon und auf dem dünn gewordenen Raſen, zwiſchen dem die Erde hindurchſchimmert, haben fleißige Hände große Haufen zuſammengeharkt. Mag auch dann und wann noch mal die Sonne freundliche Blicke ſenden, ein rechtes Leben entwickelt ſich nicht mehr, Spaziergänger zeigen ſich nur noch ſpärlich, zeigen ſie ſich noch, ſo ſind es wetterfeſte Spaziergänger. Die meiſten Vögel, die Wald und Anlagen bevölkert haben und jeden werdenden Tag ankündigten, ſind verſchwunden. Bald werden die letzten Blätter von den Herbſtſtürmen herabgeweht werden. Kalt und öde wird's dann draußen ſein, wenn die Aeſte der Bäume leer zum Himmel ragen, aber auch der Herbſt und der Winter haben ihre Reize, die freilich nur die zu ſchätzen wiſſen, die ſich auch hinauswagen, wenn der Sturm tobt oder wenn der Schneeſturm ſeine Eisnadeln mit ſich führt, die ſich prickelnd auf den Wanderer niederlaſſen.

z. — Am Sonntag fand im Schützenhauſe die Ergänzungswahl für den Kirchenvorſtand der katholiſchen Gemeinde ſtatt, die nach Wunſch der Aggergemeinden ausfiel. Daran ſchloß ſich im Saale des Hotel Thiel die Generalverſammlung des Franziskusbauvereins, welche nach einem Geſange des Kirchenchors durch den Vorſitzenden, Herrn Pfarrer Klinkenberg eröffnet wurde, welcher die bisherigen Erfolge des Vereins und ſeine Zwecke ausführlich beſprach. Der nächſte Redner war Herr Rektor Eſſer aus Derſchlag, der den Jubelgreis im Vatikan feierte und ihn als Arbeiterpapſt, der zur Löſung der ſozialen Frage der Berufenſte ſei, pries und zuletzt ein dreifaches Hoch auf ihn und Kaiſer Wilhelm II. ausbrachte. Ueber „Pflichten und Haltung des katholiſchen Mannes in dieſer Zeit" ſprach Herr Rektor Schmitz aus Dieringhauſen. Nachdem noch der Kirchenchor verſchiedene Geſänge vorgetragen, ſchloß der Vorſitzende die Verſammlung, die einen ſo ſchönen Verlauf genommen, mit wärmſtem Danke an alle Mitwirkenden.

*— Unſere geſtrige Notiz von einem Leichenfunde können wir heute dahin ergänzen, daß der nach Gummersbach gebrachte tote Haſe auch hier noch am Abend — aufgegeſſen worden iſt, und zwar als Haſenpfeffer. Wer von unſeren verehrten Leſern geſtern die Notiz nicht ganz verſtanden hat, wird aus unſeren heutigen Zeilen gefunden haben, daß es ſich um einen Scherz handelte, um einen alten, in etwas geänderter Form wieder ausgegrabenen und aufgewärmten Zeitungsſcherz, der hie und da bei Beginn der Haſenjagd wieder auftaucht und dann oftmals unbeſehen von manchen Zeitungen nachgedruckt wird.

Sinspert, 1J. Okt. Heute verkaufte Herr Wilh. Gerlach von hier einen zweijährigen holländer Stier, der ein Lebendgewicht von 589 Kilo hatte. Da für das Kilo Lebendgewicht 62 ₰ bezahlt wurde, ſo hatte der Beſitzer in der kurzen Zeit einen Erlös von 358 ℳ 36 ₰. G. hatte den Stier vor 15 Monaten für 85 ℳ angekauft.

Eckenhagen, 20. Okt. Mit Rückſicht darauf, daß demnächſt eine größere Anzahl Obſtbäume zu ermäßigten Preiſen abgegeben werden, wird Herr Kreisobſtgärtner Heyden am Sonntag, den 26. Oktober, nachm. 3 Uhr bei Herrn Gaſtwirt Kückelhaus in Hunsheim und am gleichen Tage, nachm. 6 Uhr, bei Wwe. Köſter in Mittelacher Vortrag halten über „Wichtige Vorbedingungen einer lohnenden Obſtkultur".

]t[**Nümbrecht,** 22. Okt. Den Eheleuten Heinrich Caspar Sohn zu Drieſch iſt aus Anlaß ihrer heute ſtattfindenden goldenen Hochzeit die Ehejubiläums-Medaille verliehen worden.

v. **Wiehl,** 22. Okt. Drei neue Schulen wurden am Montag in unſerer Bürgermeiſterei eingeweiht, nämlich die in Alferzhagen und die in Aggerſiefen; in letzterem Orte je ein Lokal für die evangeliſche und für die katholiſche Schule. Herr Schulinſpektor Berns ſprach die Eröffnungsreden.

Köln, 21. Okt. (Glückliche Gewinner.) Eine Lotterie-Geſellſchaft, die in einem Reſtaurant am Klingelpütz ihr Stammlokal hat, gewann in der preußiſchen Klaſſenlotterie 50 000 ℳ. Die Mitglieder ſind meiſt kleinere Beamte und Handwerker, die es alle recht gut brauchen können.

Kalk, 21. Okt. Dem Berichte über das geſtrige Unglück am Gremberger Bahnübergang iſt nachzutragen, daß auch das zweite von dem Güterzuge überfahrene Kind in vergangener Nacht geſtorben iſt.

Bonn, 19. Okt. (Uebergabe des Rektorats.) Am geſtrigen Tage fand an der hieſigen Univerſität die feierliche Uebergabe des Rektorats ſtatt. An der Feier nahmen ſämtliche Profeſſoren und Docenten der einzelnen Fakultäten, zahlreiche Ehrengäſte und viele Studierende teil. Der bisherige Rektor Geheimrat Dr. Ludwig begrüßte alle Anweſenden, erſtattete dann Bericht über die wichtigſten Vorgänge in dem abgelaufenen Rektoratsjahre und übergab darauf die Inſignien ſeines Amtes ſeinem Nachfolger, dem Geheimrat Zitelmann. Der neue Rektor hielt nach dem Einführungsakte einen juriſtiſchen Vortrag über wirkliche und vermeintliche Lücken in Recht und Geſetz.

Niederdollendorf, 21. Okt. In hieſiger Gemeinde findet die Leſe der roten Trauben am morgigen Mittwoch und der weißen Trauben am 29. d. ſtatt. Für Oberdollendorf iſt der Termin auf den 23. ds. bezw. 28. ds. feſtgeſetzt.

Aachen, 20. Okt. Der Obſt-, Kartoffel- und Honigmarkt des Rheiniſchen Bauernvereins hatte ein ſehr erfreuliches Ergebnis. Es wurden direkt verkauft an Aepfeln und Birnen 6170 Pfd. für 2324 Mark, an Honig 300 Pfd. für 360 Mark. Nach Proben ſind verkauft [illegible] Aepfel 287 Ctr. für 4591 ℳ, Birnen 15 Ctr. für 223 ℳ, Quitten 50 Pfd. für 5 ℳ, Kartoffeln 560 Ctr. für 2140 ℳ, Möhren 57 Ctr. für 74 ℳ, Kraut 125 Pfd. für 12 ℳ, Gelee 115 Pfd. für 144 ℳ.

Düſſeldorf, 15. Okt. (Rheiniſch-Weſtfäliſche Gefängnisgeſellſchaft.) Die diesjährige 74. Jahresverſammlung des Vereins begann heute morgen in der Tonhalle mit einer gemeinſamen Konferenz der Beamten, Geiſtlichen und Vertreter der Fürſorgevereine. Strafanſtaltsgeiſtlicher Dr. Seyfarth-Hamburg ſprach über „Neue Wege der Fürſorge für Entlaſſene". Er bezeichnete als das größte Hindernis für die Ausübung der Fürſorgearbeit an Entlaſſenen die Gewohnheitsverbrecher, [illegible] ganze Fürſorgearbeit unſympathiſch [illegible]. Eine Unſchädlichmachung dieſer Elemente ſei dringend wünſchenswert, [illegible] Unterbringung in zweckentſprechenden Anſtalten [illegible] Kolonien zu Zwangsarbeit. [illegible] fangenen, bei denen man noch auf eine Rettung hoffen [illegible] unter ſtaatlicher Aufſicht. [illegible] Uebertragung der ſtrengen Kontrolle, unter die ſie geſtellt werden, und die bisher von der Polizei ausgeübt wurde, auf die Fürſorgeorgane zu empfehlen, da eine ungeſchickte Handhabung der Polizeiaufſicht durch Nachfrage uniformierter Beamten in der Wohnung und auf der Arbeitsſtätte den wirklich arbeitswilligen Entlaſſenen im Kampfe zur Gewinnung einer neuen Exiſtenz oft hindere. Beſonders wichtig aber waren die neuen Vorſchläge zur Fürſorge an Entlaſſenen beſſerer Bildung und Herkunft. Für manche Entlaſſene, namentlich ſolche aus gebildeten Ständen, Aerzte, Rechtsanwälte, Geiſtliche, Lehrer, Kaufleute u. a., iſt eine Rehabilitierung in Deutſchland unendlich ſchwer, wenn nicht unmöglich, auch wenn ſie noch nicht, oder doch nur unerheblich vorbeſtraft ſind, und die gegenwärtige Praxis des Fürſorgeweſens reicht nicht aus, um ſie wieder hoch zu bringen. Die einzige Möglichkeit, ſie in ihrem geſtörten Selbſtvertrauen wieder aufzurichten und ſie auch äußerlich zu rehabilitieren, ſei eine dauernde oder zeitweiſe Verbringung nach dem Auslande in ganz neue Verhältniſſe und Umgebungen. Der Redner hat eine umfaſſende Umfrage über die Durchführbarkeit ſeines Planes an die Kolonialvereine, Konſularbehörden, Geiſtliche der ausländiſchen deutſchen Gemeinden u. a. gerichtet und hat großes Intereſſe, Zuſtimmung und Verſprechen der Mitarbeit gefunden. Zur körperlichen und ſeeliſchen Vorbereitung auf das neue Leben ſei, nach der Entlaſſung aus der Strafanſtalt, eine mehrmonatige Uebergangszeit erforderlich, die unter der Aufſicht von chriſtlichen Perſönlichkeiten in geeigneten Anſtalten mit nützlichen körperlichen Arbeiten auszufüllen ſei, und in der die Betreffenden theoretiſch über alles informiert werden, was ihnen ſpäter von Wichtigkeit ſein kann. Das Uebergangsſtadium ſei unbedingt notwendig, um Abenteurer fernzuhalten und die Schützlinge zugleich in den Stand zu ſetzen, ſich einen Teil der Reiſekoſten ſelbſt zu verdienen.

Bochum, 20. Okt. (Feuer.) Von einem Großfeuer wurde am Freitag nachmittag die benachbarte Landgemeinde Hofſtede-Riemke heimgeſucht. Es brannte auf dem ſog. Waßmanns Hof, einem der größten Bauernhöfe der Umgegend. Gegen 1 Uhr mittags brach das Feuer in dem öſtlichen Flügel der großen maſſiven Scheune aus, die vollſtändig mit ungedroſchenem Getreide — die Ernte von 150 bis 160 Morgen Land — gefüllt war. Das verheerende Element fand bei dem herrſchenden Winde in dem großen Getreidevorrat reichliche Nahrung, und bald ſtand denn auch die ganze große Scheune in hellen Flammen. Der Schaden, der nur zum Teil durch Verſicherung gedeckt iſt, wird auf etwa 70- bis 80 000 M. geſchätzt. In der Scheune ſind auch eine Anzahl landwirtſchaftlicher Geräte und Maſchinen verbrannt. Ueber die Entſtehungsurſache des Brandes iſt ſicheres noch nicht feſtgeſtellt worden, doch wird mit Beſtimmtheit vermutet, daß Selbſtentzündung vorliegt.

— (Fürſtliche Belohnung.) Auf dem Wege zum Bahnhof Süd verlor ein Herr aus Köln eine Mappe, welche wichtige Papiere und zwölf Hundertmarkſcheine enthielt. Ein Arbeiter fand dieſelbe und händigte ſie dem Verlierer wieder aus. Als Lohn für ſeine Ehrlichkeit wurden ihm — 20 ₰ in die Hand gedrückt.

Olſen (Regbz. Münſter), 20. Okt. (Getreidediebſtahl.) Ein verwegener Diebſtahl wurde hier in der Getreidehandlung von Ruck und Nölke ausgeführt, wobei den Dieben nicht weniger als 30 Säcke mit Frucht (Gerſte, Roggen und Buchweizen) in die Hände fielen. Das Korn iſt von vier Kerlen auf einen ſchmalen Wagen geladen worden, der mit einem Schimmel beſpannt geweſen ſein ſoll und deſſen Spur man durch die einigen ſchadhaften Säcken entfallene Gerſte über Selm bis Bork verfolgt hat. Ein in der Nacht des Weges kommender Landwirt hat die Verladung bemerkt, in dem Glauben aber, daß dieſe von den Eigentümern ausging, der Sache keine Bedeutung geſchenkt. Die Thäter ſind noch nicht ermittelt.

Osnabrück, 20. Okt. Ein Poſtkurioſum bildet eine vor kurzem in Oldendorf eingetroffene Poſtkarte, die laut Abſtempelung am 12. März 1874 in Osnabrück aufgegeben worden und jetzt, nach 28½ Jahren, glücklich an ihrem Beſtimmungsort angelangt iſt. Wo die Karte in der Zwiſchenzeit geſteckt hat, iſt nicht angegeben.

Münſter, 20. Okt. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete ſich geſtern in einer hieſigen Wirtſchaft; dortſelbſt kehrte geſtern abend ſpät noch eine Geſellſchaft in fideler Stimmung ein. Einige machten ſich an dem im Wirtſchaftsraume befindlichen verſchloſſenen Pulte zu ſchaffen, öffneten daſſelbe wiederholt und fanden ſchließlich dort eine Flaſche mit dem bekannten Bilde und der Aufſchrift „Gift“. In dieſer Flaſche befand ſich ein Pulver, welches im Waſſer aufgelöſt wird, das dann zur Reinigung der Bierſchläuche dient. Unglücklicher und vorwitziger Weiſe nahm einer dieſe Flaſche, entfernte den Stöpſel und ſchleuderte das Pulver umher, ſo daß es einem anderen in die Augen flog. Schnell lief dieſer zur Waſſerleitung, um ſich die Augen auszuwaſchen; durch das Waſſer wurde jedoch das Pulver aufgelöſt, und die ätzende Lauge verbrannte dem Unglücklichen, der große Schmerzen litt, die Augen; er wurde ſofort in ärztliche Behandlung gegeben.

Dortmund, 20. Okt. (Auf der Jagd totgeſchoſſen.) Ein Jagdunglück, wodurch der Tod eines Menſchen herbeigeführt wurde, trug ſich im Auguſt dieſes Jahres in der im Kreiſe Soeſt gelegenen Drüggelter Gemeindejagd zu, die von dem Fabrikanten Georg Kleine in Lippſtadt gepachtet iſt. Der Genannte begab ſich am 9. Auguſt in das Jagdgebiet und hatte, da ſich in dem Dickicht auch Keiler zeigten, eine Kugelpatrone in ſeinem Gewehr. Plötzlich vernahm Kleine ein Geräuſch, als wenn ein Keiler durchbricht. Er ſah einen ſich bewegenden Gegenſtand, riß ſein Gewehr an die Backe und drückte los. Es erfolgte ein leiſer Aufſchrei. K. lief hin und ſah, daß er einen alten Mann tödlich getroffen hatte. Es war der 70jährige Invalide Anton Schneider. Der Schuß hatte ihm den rechten Oberſchenkel zerſchmettert. Die Schußwunde war eine abſolut tödliche. K., der ſich heute wegen fahrläſſiger Tötung vor der hieſigen Strafkammer zu verantworten hatte, erklärte, er habe die feſte Ueberzeugung gehabt, einen Keiler vor ſich zu haben. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten der fahrläſſigen Tötung ſchuldig, und erkannte auf 2 Monate Gefängnis. Der Vertreter der Anklage hatte 6 Monate beantragt.

Witten, 17. Okt. Ein zugereiſter Pole wurde vorgeſtern abend am Bahnhof Weſt von einem Landsmann angeſprochen und von dieſem in eine nahe Wirtſchaft geführt. Als der Fremde ſinnlos betrunken war, wollte ihn ſein „freundlicher Landsmann“ angeblich in ein Quartier bringen. In der Roſenſtraße warf er ihn jedoch nieder und verſuchte, ihm die mitgeführten Erſparniſſe in Höhe von über elfhundert Mark abzunehmen. Man hatte in der Wirtſchaft aber Verdacht geſchöpft, weshalb man beiden unbemerkt folgte und ſo den Straßenräuber feſtnahm und der Polizei übergab. Der Fremde wurde bis zu ſeiner Ernüchterung ebenfalls im Polizeigefängnis untergebracht.

Hagen, 21. Okt. (Roheit.) Ein dem Fouragehändler O. gehöriger Wagen, der hoch mit Stroh beladen war und an einer wenig begangenen Straße in Wehringhauſen in vergangener Nacht ſtand, wurde heute morgen von roher Hand in Brand geſetzt. Strohladung ſowie Wagen, der noch eine ganz neue Decke hatte, verbrannte. Der Thäter iſt noch nicht ermittelt.

Lennep, 20. Okt. (Selbſt geſtellt.) Der 15jährige Anſtreicherlehrling aus Hardtbach, der am vorvorigen Sonntag auf einem Fabrikkontor in Dahlhauſen ein verſchloſſenes Pult gewaltſam öffnete, daraus über 160 ℳ ſtahl und dann flüchtig wurde, hat ſich laut „L. Krsbl.“ geſtern abend hier der Polizei geſtellt. Der jugendliche Dieb war mit dem Gelde über Köln, Koblenz, Karlsruhe weiter nach Genua gereiſt und hatte den abenteuerlichen Plan, dort ſich als Schiffsjunge anwerben zu laſſen. Dabei ſtieß er aber auf Schwierigkeiten, und ſchließlich zog es ihn nach hier zurück. In ſeinem Beſitze hatte er noch etwa 30 ℳ; er wurde heute vormittag dem hieſigen Amtsgericht vorgeführt.

Wermelskirchen, 20. Okt. (Eiſenbahn-Zuſammenſtoß.) In der Nähe der Station Hilgen trug ſich heute morgen ein Eiſenbahnunglück zu. Dort fuhr ein ausfahrender Güterzug dem um 7,53 hier nach Opladen fahrenden Perſonenzug 1002 in die Flanke; die beiden letzten Wagen des Perſonenzuges, ein Packwagen und ein Wagen 4. Klaſſe, ſchlugen um und wurden ebenſo wie die Lokomotive des Güterzuges ſtark beſchädigt. Leider erlitt der Zugführer des Perſonenzuges eine ſchwere Verletzung; der Beklagenswerte wurde nach Lennep ins Kankenhaus geſchafft. Sonſtige Perſonen kamen glücklicherweiſe nicht zu Schaden; eine Frau, die in dem Wagen 4. Klaſſe ſaß, rettete ſich, indem ſie aus dem Wagen herausſprang. Der Verkehr wurde durch Umſteigen aufrecht erhalten. Bis zum Mittag war die Strecke wieder frei.

Vörde, 19. Okt. Einen guten Fang machte der ſeit acht Tagen an der Thalſperre Haſperbach ſtationierte Gendarm Herr J. Als vor einigen Tagen der Sekretär der Thalſperre Herr B. durch den angrenzenden Wald ging, bemerkte er einen Hund, der in einer Schlinge ſteckte. Er befreite das jammernde Tier aus ſeiner Bedrängnis und erſtattete Anzeige bei dem Gendarm. Nachdem dieſer mehreremale auf der Lauer geſtanden hatte, gelang es ihm, den Arbeiter B. als Thäter zu ermitteln. In den letzten Jahren wurde in unſerer Gegend ſehr ſtark dem Wild mittelſt Schlingen nachgeſtellt.

Lüdenſcheid, 19. Okt. Eine Entſcheidung von großer Bedeutung hat letzter Tage das Kammergericht gefällt. In der Landgemeinde Werdohl im Kreiſe Altena beſteht eine Orts-Polizei-Verfügung, laut der von auswärts eingebrachtes Fleiſch nur dann in der Gemeinde verkauft werden darf, wenn es von dem dort angeſtellten Tierarzt unterſucht worden iſt, ganz gleich, ob es in einer anderen Gemeinde bereits unterſucht iſt oder nicht. Der Metzgermeiſter Kieſler aus Lüdenſcheid hat nun trotzdem, mit Außerachtlaſſung der vorgeſchriebenen Kontrolle, ſeit Jahren Fleiſch in die Gemeinde Werdohl geliefert. Er wurde deshalb in eine Polizeiſtrafe genommen, und das Schöffengericht in Altena ſowohl wie das Landgericht in Hagen kamen zu einem verurteilenden Erkenntnis. Das Kammergericht in Berlin jedoch, bei dem der Verurteilte Reviſion einlegte, kam zu einem freiſprechenden Urteil. Es entſchied, daß die Freiſprechung deshalb geboten ſei, weil der Angeklagte nur beſtelltes Fleiſch geliefert und die Kundſchaft keine zweite Unterſuchung gewünſcht habe.

— (Jahn-Denkmal.) Dem Altmeiſter der deutſchen Turnkunſt, Jahn, ſoll in unſerer Stadt ein würdiges Denkmal errichtet werden. Der Turnverein „Jahn“, der hierzu die Anregung gegeben, hat beſchloſſen, vor der Hand die Summe von 500 ℳ aus freiwilligen Beiträgen ſeiner Mitglieder für den Zweck aufzubringen. Die übrigen hieſigen Turnvereine werden ſich gleichfalls an dem Werk beteiligen. Das Denkmal ſoll im Jahre 1904 eingeweiht werden.

Vermiſchte Nachrichten.

Berlin, 21. Okt. „Haben Sie Marconi-Roſen?“ fragte ein Herr, einen Blumenladen betretend. „Was iſt das?“ „Ich kenne ſie nicht“, meinte die Verkäuferin erſtaunt. „Solche ohne Draht!“

— In dem neuen Anmeldebuch der Univerſität Berlin iſt auf dem erſten Blatt unter der Namensrubrik zu leſen: „Vor- und Zunahme“. Die Voſſ. Ztg. wundert ſich, daß kein Studio die Rubrik in der Weiſe ausgefüllt hat: Vornahme: Ordentlicher Profeſſor zu werden, Zunahme: jährlich 5 Pfund.

In **Friedenau** bei Berlin iſt ein 12jähriger Knabe von der Straßenbahn totgefahren worden. Die Mutter ſtarb vor Schreck.

Dresden, 21. Okt. Der Inhaber eines Patentbureaus, frühere Offizier Winter, hat wegen Betrügereien von mehr als hunderttauſend Mark 5 Jahre Gefängnis erhalten.

Harzburg. Eine weiſe Polizeibehörde beſitzt Bad Harzburg. Im Harzb. Anz. findet ſich folgende Anzeige der Stadtpolizeibehörde, gez. v. Sutterheim, vom 8. Oktober: „In Rückſicht auf die nicht günſtige Saiſon, erſuche ich die Vergnügungsvereine, die Zahl ihrer Vergnügungen möglichſt einzuſchränken.“

Hannover. (Steinadler mit dem Flintenkolben erſchlagen.) Ein mächtiger Steinadler iſt in dem Dorfe Salchau (Lüneburger Heide) mit dem Flintenkolben erſchlagen worden. Der Raubvogel fiel mitten im Dorfe in eine Gänſeherde ein, als die Magd des Förſters Pohl die Gänſe auf einem ſchmalen, durch Gartenzäune begrenzten Pfade zur Weide trieb, und ſchlug eins der Tiere. Schnell wurde der Förſter gerufen, der mit der Flinte herbeieilte. Der Adler konnte ſich, wie dem „Hann. Cour.“ geſchrieben wird, in dem engen Raum wegen der großen Flügelſpannung — er klafterte 2½ Meter — mit der Beute nicht erheben, ſo daß es ein Leichtes war, den frechen Räuber mit dem Gewehrkolben zu erſchlagen. Bemerkt ſei noch, daß er an einer Zehe ein Pfahleiſen ſchleppte, ein Zeichen, daß er ſeinen diebiſchen Gelüſten vorher beinahe ſchon einmal zum Opfer gefallen wäre, wenn nicht die rieſige Kraft ſeiner gewaltigen Schwingen ihn gerettet hätte. Denn das Fangeiſen war vom Pfahle, auf dem es mit dickem Draht befeſtigt war, abgeriſſen. Das mächtige Tier dürfte durch einen Sturm nach der Lüneburger Heide verſchlagen ſein.

München. (Rechtsanwalt und Ueberbrettler.) Der Münchener Rechtsanwalt Kothe, der unter dem Namen Frigidius Strang bei dem Ueberbrettl die „Elf Scharfrichter“ mitwirkte und deshalb diszipliniert wurde, hat die Entſcheidung der letzten Inſtanz nicht abgewartet, ſondern die Advokatur an den Nagel gehängt, um ganz Brettlkünſtler zu werden und außerdem eine Geſangſchule zu gründen.

Wien. Wie aus Aquileja (öſterr. Küſtenland) gemeldet wird, droht dort der Campanilo di Santo Bernardo, eines der berühmteſten Baudenkmale italieniſcher Renaiſſance, einzuſtürzen; die benachbarten Gebäude, darunter die Infanteriekaſerne, mußten geräumt werden.

In **Lyon** eiferte jüngſt in einer Frauenverſammlung ein Gelehrter gegen das Korſett. Er ſchloß mit einem flammenden Aufruf an die Väter und Gatten, wenn nötig ihre ganze Autorität gegen dieſe ſchädliche Mode aufzubieten: Da entſtand eine Bewegung, eine Frau war in Ohnmacht gefallen, ſie war zu ſtark geſchnürt. Es war die Gattin des Redners.

In **Glasgow** treiben die Studenten leidenſchaftlich Politik. Am Freitag gerieten die feindlichen Parteien zuſammen. Sie bewarfen ſich, wie unartige Buben, mit Steinen und konnten erſt gegen Mitternacht von der Polizei getrennt werden.

Boſton, 20. Okt. Die größte Ladung amerikaniſcher Aepfel, die jemals verſchifft wurde, iſt geſtern, 28 000 Faß umfaſſend, mit dem Dampfer „Ivernia“ nach England abgegangen.

Beilage: Wochenſchrift für Landwirtſchaft Nr. 43.

Dankſagung.

Für die vielen Beweiſe der innigen Teilnahme bei dem Hinſcheiden unſerer unvergeßlichen, teuren Gattin und Mutter ſagen wir allen unſern herzlichſten Dank.

Grünenthal, den 22. Oktober 1902.

Ferd. Rath u. Kinder.

Bekanntmachung.

Das Bergiſche Feldartillerie-Regiment No. 59 nimmt Meldungen zum **freiwilligen zweijährigen Dienſt** nur **Sonnabends** von 9 bis 10 Uhr vormittags auf dem Geſchäftszimmer des Regiments, **Cöln-Riehl,** Neue Artillerie-Kaſerne, entgegen.

Gummersbach, den 14. Oktober 1902.

Der Königliche Landrat:
Kirſchſtein.

Bekanntmachung.

Die unter dem Schweinebeſtande des Ackerers **Carl Mörchen in Weiershagen** und des **Wilhelm Bühler in Forſt** ausgebrochene Rotlaufſeuche iſt erloſchen.

Gummersbach,
den 16. Oktober 1902.
Der Königl. Landrat:
Kirſchſtein.

Reinraſſ. Saanenlamm,

8 Monate alt, kann an einen Ziegenliebhaber im Kreiſe zum Preiſe von 18 Mk. vermittelt werden. Meldungen bitte ich umgehend einzureichen.

Gummersbach,
den 20. Oktober 1902.
Der Vorſitzende des Kreis-Ausſchuſſes.
Kirſchſtein.

Bekanntmachung.

Am 14. Oktober iſt ein Stier des Ackerers Faulenbach zu Börnhauſen, Farbe: rotbunt, Alter: 15 Monate, Niederungsraſſe, II. Qual., und ein Stier des Richard Stamm zu Attenbach, Farbe: rotbunt, Alter: 16 Monate, Niederungsraſſe, I. Qual., angekört worden.

Gummersbach,
den 20. Oktober 1902.
Der Königl. Landrat:
Kirſchſtein.

Bekanntmachung.

Am 18. September 1902 ſind folgende Stiere angekört worden:

1. ein Stier des W. Holländer zu Göpringhauſen, Farbe: rotbunt, Niederungsraſſe, I. Qualität und
2. ein Stier des W. Hillesheim zu Buch, Farbe: rotbunt, Niederungsraſſe, I. Qual.

Gummersbach,
den 20. Oktober 1902.
Der Vorſitzende des Kreisausſchuſſes:
Kirſchſtein.

Gerichtlicher Verkauf.

Freitag, den 24. Oktober d. Js., vormittags 10 Uhr, werde ich in **Bergneuſtadt**

1 Pferd

(brauner Wallach)

gegen ſofortige Bezahlung meiſtbietend verſteigern.

Gummersbach,
den 22. Oktober 1902.
Schroll,
Gerichtsvollzieher.

Am **Sonntag,** den 26. Okt., findet bei mir nachmittags

Kaffee-Geſellſchaft

und ſpäter

BALL ſtatt,

wozu freundlichſt einladet
Niedernhagen, d. 23. Okt.
Jul. Budde.

Bekanntmachung.

Der Metzger Heinrich Schmidt in Oberbreidenbach hat den Antrag auf nachträgliche Genehmigung ſeines auf dem Grundſtück Flur 26 Nr. 845/494 im Orte Oberbreidenbach ſtehenden Schlachthauſes geſtellt. Ich bringe dieſes in Gemäßheit des § 17 G.-O. zur öffentlichen Kenntnis und fordere gleichzeitig dazu auf, etwaige Einwendungen gegen die Anlage binnen 14 Tagen ſchriftlich in 2 Exemplaren oder zu Protokoll bei mir anzubringen. Während dieſer Zeit liegen Beſchreibung, Zeichnung und Plan der Anlage auf meinem Bureau zur Einſicht offen. Die Friſt nimmt ihren Anfang mit Ablauf des Tages, an welchem das dieſe Bekanntmachung enthaltende Kreisblatt ausgegeben wird. Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird hiermit Termin auf **Montag, den 10. November ds. Js., vormittags 10 Uhr** auf meinem Bureau unter dem Eröffnen anberaumt, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widerſprechenden dennoch mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen wird.

Nümbrecht, den 20. Oktober 1902.

Der Bürgermeiſter:
Neitzert.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche ſich an dem gemeinſchaftlichen Bezuge **4jähriger verſchulter Fichtenpflanzen** (Rottannen) beteiligen wollen, bitte ich, ſich recht bald bei mir zu melden. Ankunft der Pflanzen Ende ds. Mts. Sie koſten bis zu 8 Mark pro 1000 Stück. Pflanzen, welche im erſten Jahre eingehen, werden von der liefernden Firma koſtenfrei erſetzt.

Bielſtein, den 22. Oktober 1902.

Der Bürgermeiſter:
Brindöpke.

Jalouſien, Rollläden, Rollſchutzwände, Holzrouleaux, geſtickte Spachtel-Rouleaux, geſtickte Spachtel-Gardinen, Tüllgardinen

liefert billigſt direkt aus einer [illegible] Fabrik

C. A. Nockemann, Mühlen-lehmar.

Bitte, verlangen Sie Originalmuſter.

Prämiirt auf 24 Welt- und Industrie-Ausstellungen.

Underberg-Boonekamp

Devise: Semper idem,

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegründet 1846. FABRIK-MARKE. Gegründet 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

Aromatisch wohlschmeckend ein ebenso angenehmes wie wohlthuendes Getränk. Auf der Reise, im Manöver, auf der Jagd besonders zu empfehlen. Bei Magenverstimmungen, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit etc. von vorzüglichster Wirkung. Ein Theelöffel Underberg-Boonekamp in einem Glase Zucker- oder Selterswasser giebt eine durststillende vortreffliche Limonade.

Unentbehrlich für jede Familie!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Männer-Geſang-Verein Kotthauſen.

Stiftungsfeſt

am **Sonntag,** den 26. Oktober 1902, im Saale des Herrn Friedr. Viebahn in Kotthauſen unter freundlicher Mitwirkung des **Männerchors Reininghauſen.**

Nachmittags 5 Uhr

Konzert, nachher **BALL.**

Der Vorſtand.

Metzger-Prüfung.

Diejenigen Geſellen und Lehrlinge des Kreiſes Gummersbach, welche ihre Lehrzeit beſtanden und noch **nicht geprüft ſind,** werden hierdurch erſucht, ſich bis zum **1. November d. J.** zur Prüfung beim Unterzeichneten anzumelden.

Franz Jungjohann,
Vorſitzender des Prüfungsausſchuſſes.
Gummersbach, Mühlenſtraße.

Neu eingetroffen.

Eine große Auswahl

Tellermützen

von 50 Pfg. an. Ferner

Babymützen,

von den billigſten bis zu den feinſten Qualitäten, ſowie die neueſten

Spitzenkragen,

Lavaliers und Vorſteckſchleifen.

Empfehle ferner eine hübſche Auswahl in **Trauerhüten** nebſt **Trauerſchleiern.**

Klara Siegel,

Putz- und Modegeſchäft. Gummersbach.

Ziehung 12. und 13. November.

Berliner Loose à 1 ℳ

11 Loose 10 ℳ, Porto u. Liste 20 ₰.

6039 Gewinne im Gesammt-Werthe von ℳ

100000

Der Verkauf der Gewinnpferde wird mit 70% des angegebenen Werthes garantirt. — Gewinne:

ℳ 10000 | ℳ 6000
ℳ 5000 | ℳ 4000
2 à 3000 | 5 à 2000
6 à 1500 | 2 à 1000

u. s. w. Loose versendet: General-Debit

Lud. Müller & Co.

Berlin C., Breitestr. 5.

Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Loose in **Gummersbach** bei:
W. Hoerder vorm. **H. Nörrenberg, C. Antweiler sen.,** Cigarren, **Oskar Becher-Bergneustadt, Carl Riese-Ründeroth.**

Schöner Laden,

mit oder ohne Wohnung, ſofort oder ſpäter zu verm.

Rob. Faſtenrath,
Bahnhofſtr., Gummersbach.

Gutgehende

Mahlmühle

in günſtiger Lage, ſtarke Waſſerkraft, mit ſchöner Bäckerei-Einrichtung, eine halbe Stunde von Bahnſtation Derſchlag, an der Provinzialſtraße gelegen, iſt preiswürdig zu kaufen oder zu pachten. Zu erfragen in der Exped. dieſer Zeitung.

Photographisches Atelier
von

Wilh. Everhan,

Gummersbach, Karlstr. 2.

Aufnahmen in bekannt guter Ausführung nach den neuesten Verfahren finden bei jeder Witterung statt.

Damen-, Herren- und Kinderſtiefeln,

40 cm hoch, ſchlammdicht, zu **kaufen geſucht.**

Mühlenſtraße 201a, Wehrenbeul 54b.

Robert Faſtenrath,

Gummersbach,

empfiehlt billigſt

Medizinal-Ungarweine, Menescher Ausbruch.

Nebenverdienſt ſuchende Herren u. Damen jeden Stand. erh. ſof. Liſte mit 1000 Angeb. i. all. nur denkb. Arten. Jeder findet für ſich Paſſendes. **L. Eichhorſt,** Delmenhorſt.

---

2 Speicherzimmer

nebſt **Garten** per 22. November oder Petri zu vermieten. Wo, ſagt die Exped. dieſer Zeitung.

Schöne Wohnung

von 3 Zimmern zu Petri an ruhige Leute zu vermieten.

Photograph Dürr.

Zwei evang. Mädchen

geſucht für Küche, Wäſche und Hausarbeit.

Näheres bei Frau **Paſtor Luyken, Bonn,** Lennéſtr. 33.

Ordentliches

Küchenmädchen

zum ſofortigen Eintritt geſucht.

Frau **Otto Sartorius,**
Dieringhauſen.

Ein fleißiges, tüchtiges

Dienſtmädchen,

welches waſchen kann und Liebe zu Kindern hat, gegen guten Lohn zu Petri geſucht.

Frau **Alex Heuſer,**

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

Gummersbach, 23. Oktober.

* — (Eigenhändige Testamente.) 1. Zur Gültigkeit eines eigenhändigen Testaments gehört nach § 2231 Ziffer 2 des B.-G.-B. nicht nur, daß die Erklärung von dem Erblasser unter Angabe des Ortes und Tages eigenhändig geschrieben und unterschrieben ist, sondern auch, daß diese Angabe (Datierung) im Verhältnis zu dem Texte und zu der Unterschrift der Wahrheit entsprechen muß; die Vorschrift ist streng auszulegen. Urteil des Reichsgericht IV. Civilsenat, in Sachen H. gegen G. vom 3. 3. 1902, Nr. 383. 1901 IV. 2. Jedoch brauchen Ort und Zeit nicht am Tage der Niederschrift geschrieben zu sein. Wenn der Testator das Testament von einem späteren Tage datiert, als dem, an dem er es niederschrieb, weil er sich vorbehält, es bis dahin noch zu ändern oder zu ergänzen, so hat er deshalb auch kein unrichtiges Datum angegeben. Es kann ihm nicht verwehrt werden, einen späteren Tag im Testamente anzugeben, wenn es sein Wille ist, daß das Testament erst von diesem Tage an als sein letzter Wille gelten soll. Beschluß des 1. Civilsenats des Kammergerichts vom 7. 4. 1902 in Uebereinstimmung mit einem Beschluß desselben Gerichts vom 24. 12. 1900. 3. Auch braucht die Angabe des Ortes und Tages nicht wie die Erklärung selbst vom Erblasser unterschrieben zu sein: es ist ausreichend, daß Ort und Tag vom Erblasser eigenhändig der Erklärung beigefügt und zu dieser in solche Beziehung gesetzt sind, daß kein Zweifel darüber bestehen kann, daß die Beifügung Ort und Tag der Erklärung, der Testamentserrichtung, bezeichnen soll und bezeichnet. Beschluß des Kammergerichts vom 24. 12. 1900, s. Nr. 2. 4. Auch das Kammergericht hat in einem Beschlusse vom 25. 2. 1901 in Uebereinstimmung mit einer hier bereits mitgeteilten Entscheidung des Breslauer Oberlandesgerichts ein eigenhändiges Testament für nichtig erklärt, weil die Ortsangabe nicht vom Erblasser geschrieben, sondern gedruckt war.

Essen, 19. Okt. (Für die Schuhmacher und Lederhändler.) Ein interessanter Prozeß, dem ein Vergehen gegen den § 4 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes zu Grunde lag, beschäftigte die Strafkammer III des hiesigen Landgerichts. Im Frühjahr dieses Jahres machte ein hiesiger Schuhmachermeister durch Annoncen in hiesigen Zeitungen auf die billigen Preise in seiner Schnellschuhsohlerei aufmerksam, indem er dabei auf die Güte und Haltbarkeit des von ihm verwendeten Materials hinwies. Zum Schluß sagte er dann, daß bei ihm kein Treibriemen- und kein Holzextraktleder, sondern lediglich bestgegerbtes Eichenloh-Kernleder verarbeitet werde. Die Annoncen übten anscheinend eine große Zugkraft auf das Publikum aus, denn die Schuhmacher, namentlich diejenigen, welche in der Gegend der Schnellschuhsohlerei wohnten, hatten eine Abnahme ihrer Kundschaft zu verzeichnen. Sie wandten sich daher an die Schuhmacher-Innung, die denn auch beschloß, der Sache auf den Grund zu gehen. Eine Frau wurde veranlaßt, ein Paar Stiefel zum Angeklagten zu tragen, um sie von ihm besohlen zu lassen. Nach Fertigstellung wurden die Stiefel dem Obermeister der Innung zur Begutachtung überwiesen. Dieser glaubte herauszufinden, daß zu den Sohlen nicht bestgegerbtes Eichenloh-Kernleder, sondern Abfallleder und Holzextraktleder verwendet sei, und stellte namens der Innung Strafantrag gegen den Angeklagten wegen unlauteren Wettbewerbes. In der gestrigen Verhandlung, der übrigens eine größere Anzahl hiesiger Schuhmachermeister anwohnte, machte der Angeklagte geltend, daß er das Leder in großen Quantitäten von einer Düsseldorfer Firma zum Preise von 1,60 bis 1,65 M. das Pfund beziehe und geglaubt habe, daß es Eichenloh-Kernleder sei. Ein als Sachverständiger erschienener hiesiger Lederhändler, dem das fragliche Stiefelpaar vorgelegt wurde, bekundete, daß sich ein bestimmtes Urteil über die Qualität, bezw. die Gerbung des verwendeten Leders nicht abgeben lasse. In vielen Fällen sei auch der Schuhmacher gar nicht imstande, reine Eichenloh-Gerbung von gemischter Gerbung zu unterscheiden. Der Preis, den der Angeklagte aber nachweislich für das Leder gezahlt habe, sei ein derartiger, daß er gutes Leder beanspruchen konnte. Ohne Zweifel habe der Angeklagte im guten Glauben gehandelt. Das Gericht fällte nicht nur ein freisprechendes Urteil, sondern legte auch sämtliche Kosten, einschließlich derjenigen der Verteidigung der Staatskasse auf. Auch soll das Urteil nach erlangter Rechtskraft einmal auf Kosten der Staatskasse bekannt gemacht werden.

— Ein großer Teil der im Kruppschen Pavillon in Düsseldorf ausgestellten Modelle soll dem demnächst hier ins Leben tretenden städtischen Museum überwiesen werden. — Dem Bürgermeisteramt Borbeck wurden dieser Tage anonym 1420 M. für zu wenig bezahlte Steuern eingesandt. Gewiß ein seltener Fall verspäteter Ehrlichkeit. Das Bürgermeisteramt soll aber in Verlegenheit sein, in welcher Weise es diese Steuern buchen soll.

Vermischte Nachrichten.

Bei **Süderbrarup** wurde jüngst ein Bäuerlein von einem Zuge erfaßt und überfahren. Als der Zug vorüber war, stand es auf, sah sich etwas verwundert um und sagte mit echt holsteinischer klassischer Ruhe: „Dat hett gut gahn — awer wo is denn nu min Piep?“

Aus dem Paznaunthale. In wenigen Tiroler Thälern, so schreibt das Neue Wiener Tagebl., dürfte eine so große Anzahl von alten Leuten zu finden sein, als in dem verhältnismäßig armen Paznaun. Der Grund hiervon liegt sicherlich darin, daß die arbeitsamen Bewohner dieses Thales große Stücke auf eine gute, kräftige Kost halten, dem Alkohol wenig huldigen und eine ausgezeichnete Höhenluft genießen. So befinden sich in der Pfarrgemeinde See mit ungefähr 8—900 Seelen 50—60 Personen im Alter von 70—80 Jahren, 15 Personen im Alter von 80—90 Jahren. Der älteste Mann dieser Gemeinde ist Johann Zangerle vulgo Wegmacher, mit 98 Jahren. Dieser Greis ist noch rüstig und gesund und ißt mit den Hausgenossen an einem Tische. Auch in den übrigen Gemeinden des Paznaunthales sollen ähnliche Altersverhältnisse zu finden sein.

Aus Afrika. Die weiße Bevölkerung des Kongostaates belief sich am 1. Januar 1902 auf 2346 Seelen. Darunter befanden sich 1465 Belgier, 156 Italiener, 126 Holländer, 108 Portugiesen, 105 Schweden, 98 Engländer, 63 Deutsche, 55 Franzosen, 30 Amerikaner, 29 Dänen, 25 Luxemburger, 22 Norweger, 21 Schweizer [illegible] 10 Spanier, 5 Griechen und 8 Personen ande-

8. Ziehung der 4. Klasse 207. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Vom 18. Oktober bis 10. November 1902.) Nur die Gewinne über 232 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

21. Oktober 1902, vormittags. Nachdruck verboten.

102 [1000] 62 292 98 300 490 654 95 795 1097 150 85 415 46 [1000] 75 659 711 845 937 2008 14 522 624 727 52 79 806 54 3085 141 210 375 84 407 34 [500] 817 980 4278 362 97 507 53 690 769 824 27 64 83 86 978 5010 183 85 302 44 435 96 595 727 44 856 909 6175 300 [3000] 49 [1000] 67 410 13 549 60 63 622 791 895 7081 [3000] 93 136 39 452 76 621 51 56 711 8473 92 588 677 807 18 9011 77 155 211 27 325 72 416 697 765 823 937

10044 174 79 316 535 58 627 29 941 11294 623 837 946 [1000] 12282 451 829 930 [1000] 13061 237 75 80 [500] 329 587 756 67 819 44 58 911 39 14038 90 232 387 511 13 57 95 611 723 [500] 50 894 948 15116 56 78 333 545 62 630 759 16095 268 681 736 17007 231 [500] 477 [1000] 91 755 18166 240 457 522 82 95 627 749 68 80 837 947 19020 411 595 773 94 814 [500] 977 84

20077 195 312 494 987 77 21036 67 199 207 390 435 49 51 758 846 941 [500] 22254 411 [1000] 560 891 23352 470 86 592 641 42 773 839 58 953 24168 289 [15000] 91 302 6 48 71 617 39 793 847 25060 99 127 [500] 323 51 544 630 916 26094 [100000] 185 257 304 33 86 759 [1000] 853 975 27057 115 82 369 584 663 65 753 830 936 [1000] 28048 72 300 435 95 742 825 988 29227 854 418 55 561 859 907 97

30013 259 415 93 578 629 45 97 734 911 15 33 83 31439 514 [3000] 624 59 80 939 76 32055 111 99 428 85 [500] 624 26 42 [500] 712 875 33002 114 84 237 77 90 543 604 [1000] 795 [1000] 298 34184 218 33 398 619 81 963 98 35160 405 32 919 64 36123 511 22 64 736 38 39 37091 94 254 399 592 [1000] 639 726 38042 45 270 74 629 704 15 75 823 31 92 995 98 39025 80 183 240 95 99 303 8 15 460 539 614 727

40004 256 58 97 315 44 64 448 598 716 41068 383 648 769 946 42263 360 701 825 911 43057 [500] 205 90 387 576 865 93 957 44040 55 149 247 394 412 31 529 [1000] 658 708 82 999 45011 137 272 316 [1000] 21 27 34 [500] 475 96 514 38 58 624 75 80 751 78 937 46121 97 340 420 47 53 585 36 75 97 705 803 [illegible]

8. Ziehung der 4. Klasse 207. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Vom 18. Oktober bis 10. November 1902.) Nur die Gewinne über 232 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

21. Oktober 1902, nachmittags. Nachdruck verboten.

[illegible]

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu 200000, 2 zu [illegible] 30000, 16 zu [illegible] zu 1000, 2535 [illegible]

Kaffee in feinsten Qualitäten aus der Kaffee-Rösterei Caspar Sauer, Mülheim a. Rh., zu beziehen mit Gratis-Zugaben: Nickelsachen, Kaffeemühlen, Porzellan, Eß- u. Kaffee-Service durch

Friedr. Schenk, Gummersbach.

Zahntechnisches Atelier P. F. Hahne, Derschlag, empfiehlt sich zu künstl. Zahnersatz nach den neuesten Errungenschaften der Technik. Ganze Gebisse u. einzelne Zähne in Kautschuk, Magnaleum, Gold, usw., schmerzloses Zahnziehen, Plombieren, Nervtöten, Reinigung der Zähne etc. Schonendste Behandlung u. billige Berechnung. Täglich zu sprechen. Sonntags bis 3½ Uhr.

Die Stiftsbrauerei Eduard Frantzen in Hoerde-Dortmund empfiehlt ihre hellen und dunklen, wiederholt prämiirten, hochfeinen und garantirt reinen LAGERBIERE und ladet zu Probebezügen höflichst ein.

Nach Vollendung umfangreicher Neubauten zählt die Brauerei jetzt zu den brautechnisch-vollkommensten und sehenswerthesten Etablissements der deutschen Brau-Industrie.

Kauft Helbach's Borax-Seifenpulver.

Bekanntmachung.

Bestimmungsgemäß scheiden mit Ende dieses Jahres folgende Mitglieder des Gemeinderates von Gimborn aus ihrem Amte aus:

Von der dritten Abteilung:

die Herren Adolf Schöneborn in Strombach, Christian Lobscheid in Lobscheid und Christ. Bick senior in Obergelpe.

Von der zweiten Abteilung:

die Herren Christian Wolfslast in Hüttenermühle, Robert Dannenberg in Wasserfuhr und der inzwischen freiwillig ausgeschiedene Ewald Arns in Neuremscheid.

Von der ersten Abteilung:

die Herren Heinrich Dewies in Carlsthal, Heinrich Heedt in Hülsenbusch und der infolge Verlegung seines Wohnsitzes nach Freisenbruch bereits ausgeschiedene Gustav Knoche in Erlinghagen.

Zur Vornahme der erforderlichen Neuwahlen sowie der Ersatzwahl für den verstorbenen von der zweiten Abteilung bis Ende 1905 gewählten Gemeindeverordneten Herrn Carl Birk in Nochen ist Termin bestimmt:

- a. **für die III. Wählerklasse Donnerstag, den 13. November dieses Jahres von 2 bis 6 Uhr nachmittags,**
- b. **für die II. Wählerklasse Freitag, den 14. Nov. dieses Jahres von 2 bis 4 Uhr nachmittags und**
- c. **für die I. Wählerklasse Freitag, den 14. Nov. dieses Jahres von 5 bis 6 Uhr nachmittags**

im Lokal des Gastwirts Gustav Schmidt in Hülsenbusch.

Indem ich Vorstehendes zur öffentlichen Kenntnis bringe und zur Teilnahme an den Wahlen einlade, bemerke ich, daß die Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder zulässig ist und daß die Liste der stimmberechtigten Bürger der Bürgermeisterei Gimborn vom 6. d. Mts. ab vier Wochen lang während der Dienststunden vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr im Amtszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht offen liegt.

Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste können nur während dieser Zeit erhoben werden.

Hülsenbusch, den 3. Oktober 1902.

Der Bürgermeister von Gimborn.
Wilms.

Bazar. Bazar.

Lampen. Lampen. Lampen.

Tisch- Küchen-, u. Hängelampen in großer Auswahl, sehr billig.

Eine Partie Tischlampen, bunt dekoriert, Mk. 1.25.

Peter Schramm.

Bazar. Bazar.

G. A. Nockemann, Mühlensessmar, empfiehlt gut abgelagerte Zigarren bei 10 Stück Engrospreis.

100 Stück	3.00	Mark,	10	Stück	30	Pfennige.
100	„	3.50	„	10	„	35	„
100	„	4.00	„	10	„	40	„
100	„	4.50	„	10	„	45	„

Als vorzügliche 7-Pfg.-Zigarre empfehle

Spezial	100	„	4.50	Mk.	10	Stck.	50 Pfg.
Ingalls	100	„	5.00	„	10	„	50
Wilhelm II.	100	„	5.50	„	10	„	55
Vorstenland	100	„	5.50	„	10	„	55
Mexiko	100	„	6.00	„	10	„	60
Colonia	100	„	6.50	„	10	„	65

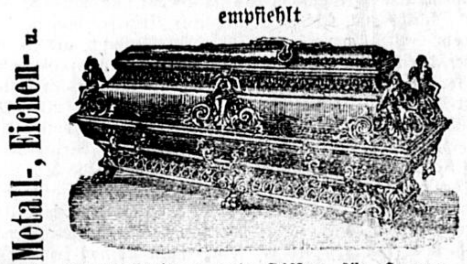
sowie mehrere andere hochfeine Marken bis zu 10 Mk.

Gegen feuchte Wände Wasserdichter Abschluss, Luft und fester haltbarer Verputz durch Bekleidung mit Patent-Falztafeln „Kosmos“

Prospecte, Muster, Beweise über Bewährung sendet portofrei der Fabrikant A. W. Andernach in Beuel am Rhein.

Die Beerdigungs-Anstalt und das Sargmagazin von Wilh. Wirth, Gummersbach empfiehlt

Metall-, Eichen- u. Tannen-Särge,



sowie Sterbekleider und Kissen für Herren, Damen und Kinder, von den einfachsten bis zu den feinsten, Handschuhe, Strümpfe, Trauerflore, Taschentücher, Sammetkäppchen, Hauben, Shirting, Spitzen und Band, Fransen und Quasten, Griffe, Schraubenschilder, Füße, Papp- und Metallverzierungen mit Silber- und Goldauflage,

Metall-, Perl-, Blatt- u. Holzblumenkränze.

Katafalk-Decke mit zwei 5kerzigen Silberleuchtern zur Aufbahrung der Leichen leihweise zu haben.

Billige, aber feste Preise.

Zum Färben und Reinigen von Damen-, Herren- und Kindergarderoben, Möbel- und Dekorationsstoffen, Decken, Vorhängen usw., sowie zum waschen und bügeln von Gardinen und dekatieren von Stoffen empfiehlt sich die Färberei und chemische Waschanstalt von

Eduard Thiel, Gummersbach, Karlstraße.

Schnellste und sauberste Ausführung nach den neuesten Reinigungsverfahren.

Annahmestellen in Dieringhausen: Frau Heinr. Bickenbach, Wiehl: Peter Heuser, Engelskirchen: Geschwister Bung.